

Bezirksmuseum Hernals



Trude NEUHOLD

Ausstellung des Bezirksmuseums Hernals
1170 Wien, Hemalser Hauptstraße 72-74
im Gebäude der Bank Austria
im Rahmen des Tages der Wiener Bezirksmuseen

KLINGENDES HERNALS

Bänkelsänger, Harfenisten, Volksänger, die „Großen der Musik“ wie Schubert, Mozart, Haydn, Ziehrer, Lanner etc.,
Textdichter, Komponisten, Interpreten, Gesangsvereine
bis zum „Musikalischen Hernals heute“ -
ein breiter Bogen wird gespannt

Ausstellungsdauer:
22. März 2015 bis Mitte September 2015

Öffnungszeiten:
Montag von 16-20 Uhr,
jeden 1.u.3.Sonntag im Monat von 10-12 Uhr
(ausgenommen Feiertag)
Juli und August geschlossen.

von Trude Neuhold

'NIEN 
KULM.

Hernal's musikalisch

Wo die Sprache endet, beginnt die Musik.

Musik und Hernal's, zwei Begriffe - eine Einheit

Wie alles begann.....

Die **Volkssänger** waren als Bänkelsänger schon im frühen Mittelalter, wenn sie ihre „Moritaten“ in Schlössern, Städten und auf Märkten vortrugen, bekannt. Sie zeigten meist das jeweilige Sittenbild der Stadt in ihren Liedern auf. Auch die Liederweiber wären zu erwähnen, die auf Wochen- oder Jahrmärkten mit den neuesten Nachrichten und Skandalgesängen das Volk informierten. Es war dies das fahrende Volk, dessen Heim die Straße war. Die Behörde bekämpfte und verjagte sie. Ein Bekannter dieser freien Gilde war der Dudelsackpfeifer Augustin, der seine Lieder selbst dichtete und vertonte. Als Musikant und Sänger zog er mit seiner Sackpfeife durch die Straßen Wiens und traf abends in Gasthäusern mit Sängern und Harfenisten zusammen.

Die Bänkelsänger wurden von den Harfenisten abgelöst. Diese waren die unmittelbaren Vorläufer der Volkssänger. Die Harfenisten zogen in Gaststätten und Höfen umher und nach ihren komischen Szenen mit zweideutigen Liederinlagen sammelten sie bei den Zuhörern mit dem Teller ab.

Pauli Oprawil, genannt der „blinde Pauli“ (1817-1900) beherrschte die Pedalharfe, spielte sechzig Jahre hindurch und hatte 1859 mit „Des Deutschmeisters Abschied“, einem patriotischen Lied von Karl Scholz, größten Erfolg.

Johann Baptist **MOSER** reformierte 1829 das Harfenistenwesen und wurde zum Begründer des Volkssängertums. Er verbannte die Zweideutigkeiten aus den Liedern, ersetzte die Harfe durch das Klavier und an Stelle von Absammeln mit dem Teller

geleert hat. Von Mai bis Juni 1827 wohnte Schubert sogar im „Gasthof zur Kaiserin von Österreich“, heute Dornbacher Straße 101. Eine Gedenktafel an diesem Haus erinnert noch daran. Hier beendete der Künstler angeblich – während alles um ihn blühte – den ersten Teil seiner „Winterreise“. Schubert vertonte auch ein Gedicht des Wahlhernalser Dichters Ferdinand Sauter, und zwar „Der Wachtelschlag“, 1822. Das Autograph ist leider verschollen.

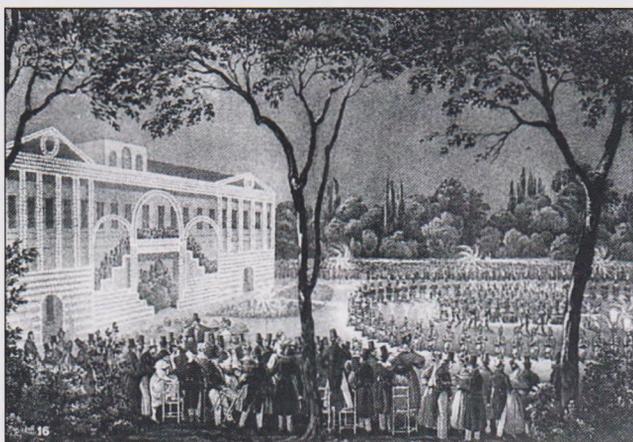
Schubert vertonte drei Gedichte der berühmten Dichterin Karoline Pichler, deren Vater Hofrat Greiner einen Sommersitz in Hernals (heute Müglendergasse 5) hatte, wo die Familie einen Salon führte und das Gesellschaftsleben im Biedermeier pflegte. Zum Freundeskreis der Familie gehörte auch der große österreichische Dramatiker Franz Grillparzer, der mitgeholfen hatte, Schuberts erste Lieder herauszubringen.

Antonie Adamberger, die Braut des Dichters Theodor Körner, Stern des Burgtheaters und spätere Gattin von Arneth, die in Dornbach wohnte, trug mit Vorliebe im engeren Künstlerkreis Schubertlieder vor. Auch sie gehörte zum Freundeskreis von Karoline Pichler.

Auch der Verleger Artaria wohnte in Dornbach. Bei ihm sind neun Werke Schuberts erschienen.

Gräffer, ein Wiener Schriftsteller und Buchhändler (1785-1862) – die Gräffergasse in Hernals erinnert an ihn – besaß zu Lebzeiten Schuberts einen seiner Briefe, in dem der Komponist schrieb, dass er gar kein Geld habe, sich aber nichts daraus mache und lustig sei. Dieser Brief wurde bei Artaria verkauft.

Eine wichtige Person in Schuberts Schaffen war Ferdinand Graf Palffy, der damalige Direktor des Theaters an der Wien, der im Vorort Hernals einen herrlichen Sommerpalast hatte. Palffy versuchte einige Male, Schubert-Werke auf die Bühne zu bringen. Der Sitz des Grafen in Hernals war die Stätte vornehmer Geselligkeit und rauschender Feste.



Der Sommernachtstraum 1834

Josef Lanner veranstaltete 1834 im Garten des Palais unter dem Titel „Der Sommernachtstraum“ ein außerordentliches Fest.

Wie wir aus dem Nachlaß der Tochter von Joseph Mayßen, Barbara, wissen, stand Hernals an Schuberts Anfang und Ende. Der Beginn war die Freundschaft mit dem Hernalser Lehrersohn Mayßen, den er in der k.k. Normal-Hauptschule bey St. Anna kennengelernt hatte. Franz Schubert besuchte mit seinem Bruder Ferdinand den Lehrer wöchentlich einmal. In dem heute nicht mehr bestehenden Gartenhäuschen des Pfarrhofes verbrachten die Freunde manch vergnügten Abend. Aus Anlaß eines solchen Festtages komponierte Franz Schubert in der Wohnung des Lehrers noch am 16.8.1821 ein Tantum ergo, welches er dem Lehrer Mayßen widmete. Franz und Ferdinand Schubert wirkten häufig bei musikalischen Hochämtern in der Hernalser Pfarrkirche mit.

Das Ende begann am 3.11.1828. Der bereits schwer kranke Schubert wanderte frühmorgens nach Hernals, um ein von seinem Bruder Ferdinand komponiertes Requiem, das in der Hernalser Bartholomäus Pfarrkirche aufgeführt wurde, zu hören. Eine Gedenktafel, gewidmet vom Hernalser Gesangs-

verein Biedersinn, befindet sich an der Kirchenmauer. Das Requiem seines Bruders sollte die letzte Musik sein, die an Schuberts Ohr drang. Am 19.11.1828, nachmittags um 3 Uhr, starb Franz Schubert, kaum 32 Jahre alt.

Wolfgang Amadeus MOZART war in Erinnerung an seine Salzburger Jugendtage häufig im Dornbacher Pfarrhof zu Gast, was aus den Briefen an seinen Vater hervorgeht. Im romantisch gelegenen Gartenturm des Pfarrhofes fanden in Anwesenheit des Meisters manche Kammermusikabende statt („Mozart-Stöckl“). →



Auch Michael Haydn, der Bruder des großen Joseph, der Domorganist in Salzburg war, wohnte gelegentlich seines Wiener Aufenthaltes gewöhnlich im Dornbacher Pfarrhof. Er und sein Bruder **Joseph HAYDN** saßen oft an der Orgel der Dornbacher Kirche.

Erwähnt werden soll das „Nagelfest“, das am 1. Oktober 1842 in dem neu gebauten Schulhaus gegenüber der Dornbacher Kirche begangen wurde. Der dortige Schullehrer Pfriemer, ein guter Musiker und großer Verehrer Haydn's, hatte auf einer Reise in Salzburg einen Nagel zum Geschenk erhalten, welcher sich in der dortigen Klosterschenke zu St. Peter befand und woran der berühmte Haydn in jener Schenke jedes Mal, so oft er sie besuchte, seine Perücke aufgehängt haben soll. Diese „Nagel-Reliquie“ beschloss der genannte Schulmann auf eine feierliche Weise in der Wand seiner Wohnung zu befestigen und an Stelle von Haydn's Perücke dessen Bildnis anzubringen.

Dieses Nagelfest begann um 7 Uhr morgens mit

Böllerschüssen, in der Kirche wurde dann um 10 Uhr Haydn's sogenannte spanische Messe und am Nachmittag dessen berühmte Litanei aufgeführt, wobei Pfriemer dirigierte. Zu Mittag war Tafel bei demselben, bei welcher Gelegenheit Gesänge vorgetragen und Haydn's mit Kränzen geschmücktes Bild aus dem Schulzimmer in die Wohnung des Festgebers gebracht wurde.

Auch **Johann STRAUSS Vater und Sohn** haben eine enge Beziehung zu Hernal.

Ungers Casino an der Hernalser Linie (heute Bereich Gürtel U-Bahn-Station Alserstraße) war ein stark frequentiertes Vergnügungsort. Der Gastgarten, der größte im damaligen Wien, bot bis zu 3.000 Menschen Platz. Der findige Wirt Franz Unger engagierte in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts für die Sonntage der Sommersaison Johann Strauß Vater mit seiner Kapelle. Das Eintrittsgeld für ein Konzert, das von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends dauerte, betrug 10 Kr.C.M. Die Konzerte waren sehr gut besucht und Johann Strauß erhielt die gesamten Sonntagseinnahmen ohne Abzug irgendwelcher Kosten. Bei günstiger Witterung nahm er ungefähr 500 Gulden ein, wovon ihm abzüglich der Kosten für das Orchester 400 Gulden verblieben, eine für die damalige Zeit recht ansehnliche Summe. Am 30.8.1847 fand in Ungers Casino die Nachfeier des Hernalser Kirchtages statt. Bei diesem Gartenfest mit Ball wurde die Walzerpartie „Feldbleameln“ op.213 einem begeisterten Publikum erstmals vorgestellt. 1848 erhielten die Konzerte politische Färbung. Am 30.4.1848 wurde der „Marsch der Studentenlegion“ op.223 im Casino Unger uraufgeführt. Der „Radetzkymarsch“ op.228, Erstaufführung am Wasserglaciis am 31.8.1848, erklang bereits eine Woche später bei Unger.

Am 16.9.1848, kurz vor seinem unerwartet schnellen Tod trat Johann Strauß Vater zum letzten Mal bei Unger, einem Ort, für

den er große Vorliebe hatte, auf. Wie in einer Vorahnung spielte er bei seinem Abschiedskonzert den Walzer „Des Wanderers Lebewohl“ op.237.

Nach Johann Strauß Tod übernahm Philipp Fahrbach „als Freund des alten Strauß“ die musikalische Leitung der Sonntagskonzerte. Erst ein Jahr später spielte Johann Strauß Sohn zu denselben Bedingungen wie der Vater im Casino Unger. Einige seiner berühmten Werke wurden im Casino Unger uraufgeführt. Es war Tradition geworden, für den Hernalser Kirtag im August ein neues Stück zu komponieren. Publikumswirksamer Höhepunkt der Sommerkonzerte war immer der Nachkirtag beim Unger, wo diese Stücke erstmals aufgeführt wurden.

Einige Erstaufführungen bei Unger:

Walzer „Frauenkäferl“ op. 909 am 27.8.1851

„Vöslauer Polka“ op.100 am 24.8.1852

„Volkssänger“ op.119 am 30.8.1852.



„Nachtfalter“ op.157 am 28.8.1854.

„Erzherzog Wilhelm-Genesungsmarsch“ op.149 am 28.5.1954

Polka Mazur „Nachtveilchen“ op.170 am 1.7.1855.

Polka française „Etwas Kleines“ op.190 am 3.5.1857

„Nachtigall-Polka“ op.222 am 1.5.1859

Polka française „Die Pariserin“ op.238 am 3.5.1860

Im Sommer 1853, während Johann Strauß auf Kur weilte, vergaß er ganz darauf, den traditionellen Widmungswalzer für den Hernalser Kirtag abzuliefern. So blieb Bruder Joseph nichts anderes übrig, als selbst die allgemein erwartete Novität für den Festball am 29.8.1853 beizusteuern. Es war der berühmte Walzer op.1 „Die Ersten und die Letzten“, der vom Publikum im Casino Unger mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Es wurde aber auch eine Art Gedenkstätte für den Vater eingerichtet. Bei Unger gab es im Herbst jeweils ein Konzert, das ausschließlich den Melodien des Vaters gewidmet war.

Kaum zu glauben war, dass Johann Strauß, dieser spezifische Wiener Musiker die spezifischen Wiener Volksmusikanten **„Die Schrammeln“** in der Zeit ihrer Blüte in den 1880er Jahren noch nicht gehört hatte. Ignatz Schnitzer, ein persönlicher Freund von Johann Strauß schildert in seinem Werk „Meister Johann“ das erste Zusammentreffen dieser Musiker anlässlich eines Abschieds-Soupers, zu dem Johann Strauß vor einer Konzertreise nach Russland bei Schnitzer eingeladen war.

„Unter den zahlreichen illustren Gästen befand sich auch der berühmte Zauberkünstler Prof. Hermann. Das Tischgespräch wurde unvermerkt auf die Schrammeln gelenkt. Prof. Hermann erhob sich mit der Ankündigung, dass er auf Wunsch der Gesellschaft bereit sei, die Schrammeln sofort herbeizuzaubern. Auf sein lustiges Hokuspokus öffnete sich die Türe und die Schrammeln (die bereits im Nebenraum gewartet hatten) kamen wirklich herein. Sie machten Meister Strauß ihre Reverenz und fiedelten alsbald wacker drauf los. Dann kam eine Überra-

schung für die ganze Gesellschaft. Strauß hatte den Wiener Volksmusikanten in seiner gewinnenden Weise Komplimente gemacht, sie hatten ihm ja wirklich sehr gut gefallen, namentlich das gewisse „Estamtam“ ihres rhythmischen Vortrags. Nun aber näherten sich zaghaft und ehrerbietig die Schrammeln dem Meister Johann und baten ihn mit rührend gefalteten Händen, er möge ihnen die Auszeichnung gewähren, ihnen, wenn auch nur ein paar Takte vorzuspielen. Und Johann Strauß setzte sich ohne weiters ans Klavier und spielte seinen „Musikkollegen aus dem Volke“ den schon populär gewordenen Schatzwalzer aus dem „Zigeunerbaron“.

Viktor Tilgner, der bekannte Bildhauer, der zum Freundeskreis von Johann und Adele Strauß gehörte, besuchte mit seiner Gattin Marianne Wiens populärste Volksmusiker und arrangierte in der Folge für den 23.1.1885 einen gemeinsamen Besuch mit der Familie Strauß bei den Schrammeln in Nußdorf.

Die Schrammeln waren beglückt über den Besuch und Strauß, der nur kurz bleiben wollte, blieb volle 5 Stunden. Der Besuch des Walzerkönigs, des zu dieser Zeit weltbekanntesten und bedeutendsten Vertreters der Wiener Musik, war für die Schrammeln eine besondere Auszeichnung. In der Folge veranstaltete Strauß auch Schrammelkonzerte in seinem eigenen Haus.

In einem persönlichen Attest bestätigte Strauß den Schrammeln, was er von ihnen hielt. Dieser Brief ist einer der „Schätze“ des Bezirksmuseums Hernals.

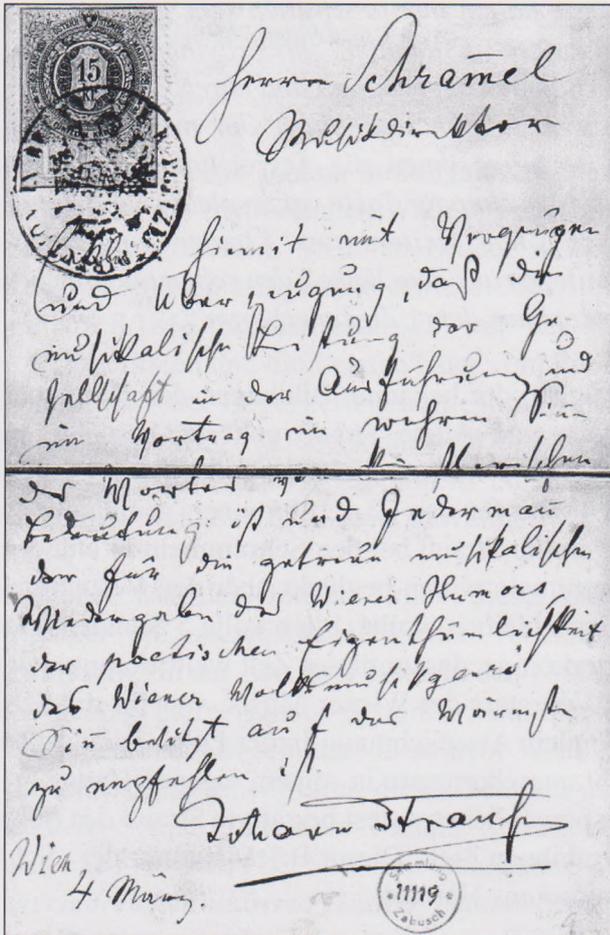
„Herrn Schramml, Musikdirektor

Erkläre hiermit mit Vergnügen und Überzeugung, dass die musikalische Leistung der Gesellschaft in der Ausführung und im Vortrag im wahren Sinn des Wortes von künstlerischer Bedeutung ist und Jedermann, der für die getreue musikalische Wiedergabe des Wiener Humors, der poetischen Eigentümlichkeit des Wiener Volksmusikgenres Sinn besitzt, auf

das Wärmste zu empfehlen ist.

Wien, 4. März

Johann Strauß.



Diese Attest kam einem Adelsprädikat gleich und öffnete den Schrammeln viele Türen in die Wiener Bürger- und Adelshäuser (Esterhazy, Schönburg, Metternich u.a.) und sogar zum Kronprinzen nach Schloß Orth.

Zum Zeichen seiner Wertschätzung widmete Johann Schrammel den Walzer „Im Wiener Dialekt“ op.124 dem Walzerkönig Johann Strauß.

Die SCHRAMMELN

Das künstlerische Vennächtnis der Schrammeln war ein herausragender Beitrag für die Wiener Musik, die mit ihrer instrumentalen Besetzung des Quartetts einen unvergleichlichen Klang erhielt. Die Brüder hatten die Volksmusik auf eine höhere Ehene gehoben.

Vater Kaspar Schrammel!, der als junger Mann nach dem Tode seiner Ehefrau Katharina mit seinem Söhnchen die Waldviertler Heimat verlassen hatte und bei Hochzeiten und Kirchweihfesten in und um Wien als Klarinettist aufspielte, wurde von der großen Metropole Wien angezogen.

Seine Zweite Gattin, Aloisia Ernst, eine Volkssängerin, schenkte ihm seine beiden Söhne Johann geb. 1850 in Neulerchenfeld (heute Gaulachergasse 35) und Josef: zwei Jahre später, geb. in Ottakring 226, (Friedrich Kaisergasse 11). Diese wurden später als die „Brüder Schrammel“ berühmt.

Vater Schrammel!, der als Musikant bis in den Morgen in Gasthäusern gefiedelt und gedudelt hatte, erkannte die ersten Regungen des musikalischen Talentes seines Sohnes Hans. Mit



Das Schrammel-Quartell

großer Freude beobachtete und förderte der Vater den Jungen, der als Sängerknabe im Kirchenchor der Pfarrkirche Neulerchenfeld außerordentliche Gesangsleistungen erbrachte. 1858 schickte ihn der Vater in die Lehre zum Primgeiger des Carltheaters, Ernst Melzer. Nicht viel später stieß auch der Bruder Josef dazu. 1862-1866 schickte der Vater unter schweren Opfern seine beiden Söhne ins Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde zu Josef Hellmesberger, Direktor des Konservatoriums und Kapellmeister der k.u.k. Hofoper, wo die beiden Brüder in die hohe Kunst der traditionsreichen „Wiener Geigenschule“ eingeführt wurden. Der häuslichen Not zufolge mussten beide Buben beim „Brettel“ in der Rosengasse oder beim „Dachl“ auf dem Mehlmarkt, dem heutigen Neuen Markt, auftreten.

1861, zum 50.Geburtstag ihres Vaters, traten der elfjährige Johann und der neunjährige Josef im „Goldenen Stuck“ in Neulerchenfeld das erste Mal öffentlich auf.

Nach dem Studium meldete sich Hans freiwillig als Musikeleve zur Militärmusik in die Kapelle bei den Windischgrätz- Dragonern. 1870 rüstete er als Zugsführer ab. Der schneidige Rhythmus seines Marsches „Wien bleibt Wien“ ist sicher kein Zufall.



Schrammeln
Holzfiguren

1872 heiratete Johann Schrammel Rosalia Weichselberger und zog in die gemeinsame Wohnung Wichtelgasse 6. Der Ehe entsprossen 13 Kinder, wovon 9 am Leben blieben. Josef, der für den Militärdienst nicht tauglich war, machte 1869-71 mit der Sänger- und Musikantengruppe seines Onkels Schütz und dessen Frau eine Tournee in den Orient. 1874 heiratete Josef die Volkssängerin Barbara Prohaska, die 7 Kinder zur Welt brachte, wovon 5 am Leben blieben.

Der zwanzigjährige Johann engagierte sich mit ganzem Herzen bei der Volksmusik, die überall aus den Buschenschänken in Ottakring und Hernals, beim Gschwandner, Stalehner und Mandl zu hören war.

1878 gründeten die beiden Schrammel-Brüder ein Terzett mit dem Gitarristen Anton Strohmayer (1848-1937), das als „Nußdorfer Terzett“ bekannt wurde. Neben den rein konzertanten Darbietungen traten sie mit Volkssängern, Kunstpfeifern und Fiakersängern auf, die mit ihren bürgerlichen Namen nicht bekannt waren. Sie hatten alle Vulgonamen, wie Karl Mayerhofer der Fiakersänger („Hungerl“), Franz Reil („Schuster Franz“), der Friseur Brady der „Rothe mit der Fliegen“, Josef Bratfisch, Leibfiaker des Kronprinzen Rudolf („Nockerl“), Hans Tranquellini, der Kunstpfeifer („Baron Jean“), aufgrund seines eleganten Äußeren so genannt. Er war mit den Schrammeln vor Kronprinz Rudolf im Schloß Orth a.d.Donau dabei. Er fuhr beim Unternehmer Riedl in Hernals mit dem Zeugl Nr.230. Die „Pascher-Pepi“ begleitete mit Händeklatschen im Takt die von der Musik gespielten Tänze.

1884 kam der gebürtige Hernalser Georg Dänzer (1848-1893), der Meister des „picksüßen Hölzels“, wie die kleine G-Klarinette von den Wienern liebevoll genannt wurde, dazu. Nun war das Quartett in seiner klassischen Besetzung komplett.

Die Originalbesetzung des Schrammel-Quartettes waren zwei Geigen, Gitarre und Klarinette, die später durch die Ziehharmonika ersetzt wurde. Dieses Quartett hatte sich im

Laufe der Jahre internationale Geltung verschafft. Nicht nur in Europa, in der ganzen Welt weiß man, was Schrammel-Musik ist.

Die Tätigkeit begann in Nußdorf mit großem Erfolg, so dass die ganze Stadt ob Alt und Jung von den Schrammelproduktionen sprach und in die weinseligen Vororte strömte.

Johann Strauß, der nur selten Theater oder Konzerte besuchte, war nach Nußdorf gekommen, um die berühmten Schrammeln zu hören, die ihn so beeindruckten, dass er an den „Herrn Musikdirektor Johann Schrammel“ ein persönliches Empfehlungsschreiben sandte (1884). Längst gehörte Nußdorf der Vergangenheit an, denn die Schrammeln spielten Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag in der „Gülden Waldschnepe“ in Dornbach, wo sich die elitäre Gesellschaft beim würzigen Alsegger-Wein ein Stelldichein gab.

Die vier Musiker weckten bald süß-melancholische Gefühle, dazwischen ertönte weich und zart Dänzers „picksüßes Hölzl“, während Strohmayr seiner Kontragitarre die prächtigsten Harfenakkorde entlockte. Die Heiterkeit wuchs, wenn sich die Fiaker zu produzieren begannen, wenn „Baron Schan“ seine Walzer pfiff, Hirschmann seine Jodler erklingen ließ und der „Schuster Franzl“ den „Weana sein Schan“ sang. Dann gaben der Hungerl und der Bratfisch etwas zum Besten, bis der „Pinagl“ das Fiakerlied vortrug.

Einladungen in die Salons der Adelligen waren keine Seltenheit. 1887 fragte Kapellmeister Carl Michael Ziehrer bei Johann Schrammel an, ob es möglich wäre, zwischen 14. und 17. November d.J., während der alljährlichen Hirschjagd, mit dem Quartett und mehreren Sängern für einen echt wienerischen Abend nach Schloß Orth an der Donau zu Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem Kronprinzen, zu kommen.

Aus diesem Anlaß schrieb Schrammel die Widmungs-

komposition „Die Rose von Orth“ für die Kronprinzessin Stefanie sowie den „Jagdabenteurer-Marsch“ und den „Kronprinz Rudolf-Marsch“ für Kronprinz Rudolf. Das Kronprinzenpaar nahm die Widmung mit Freuden an. Unter den Widmungsträgern der Kompositionen der Schrammeln finden sich Dankschreiben, wie der Fürstin Eugenie Esterhazy, für den ihr gewidmeten „Eugenie-Walzer“, der Fürstin Pauline Metternich für den ihr gewidmeten „Frühlingsgruß an Pauline“, den Erzherzog Johann („Meran-Marsch“) und für Kaiser Franz Josef I. selbst (Alt-österreichische Volksmelodien).



Am dritten Besuchstag in Orth bestellte Kronprinz Rudolf sein Lieblingslied: „Das waß nur a Weana, a weanerisches Bluat, was a weanerischer Walzer an Weana alls tuat“. Der Fickersänger **Bratfisch** mit seiner angenehmen Baritonstimme und seinem urwüchsigen Humor sollte das Lied vortragen. Als Bratfisch die Melodie nur summte, weil er den Text

nicht kannte, schrieb der Kronprinz die Strophen des Liedes auf ein Blatt Papier, das er Bratfisch reichte. Der Fiaker, der die Schrift des Kronprinzen nicht lesen konnte, warf das Blatt mit den Worten „Wer kann denn dö Schrift lesen?“ weg. Diese Direktheit gefiel dem Kronprinzen so gut, dass er ihn sogar duzte und zu seinem Leibfiaker ernannte. Josef Bratfisch verstarb 1892 im Alter von nur 45 Jahren in seinem Haus in Hernals, Annagasse 8 (heute Lacknergasse). 1890/91 entstand der Neubau des Eckhauses 17., Rötzergergasse 13 und Kirchengasse (heute Kalvarienberggasse) 36. Im zweiten Stock bezog vorerst Josef Schrammel eine Wohnung, dem folgte bald Johann in den ersten Stock der gleichen Wohnung nach. Eine Gedenktafel an der Hausseite der Kalvarienberggasse bei den Fenstern der ehemaligen Schrammelwohnung kündigt an: „In diesem Hause lebten und starben die Brüder Johann und Josef Schrammel“.

1892 hatte der Bildhauer Viktor Tilgner einen Auftritt des Schrammel-Quartetts bei der Weltausstellung in Chicago vermittelt. Doch dazu kam es mit den beiden Schrammeln aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht mehr. Auch der todkranke Dänzer fiel in Chicago sehr oft aus. Auf der Rückfahrt nach

Europa verstarb er.

Johann Schrammel starb 1893 an den Folgen eines langjährigen Herzleidens. Zwei Jahre später folgte ihm sein Bruder Josef nach langer schwerer Krankheit nach.

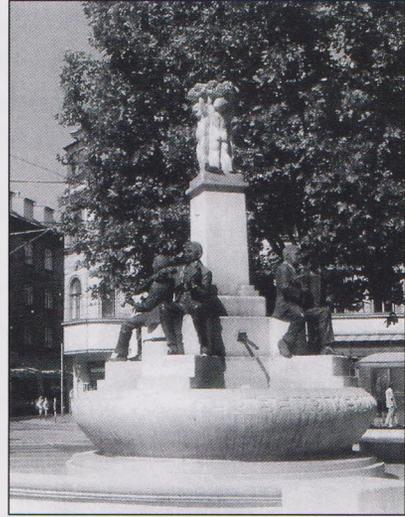
Am Dornbacher Spitz erinnert ein Denkmal an die Musik der Brüder Schrammel und ihre Zeit, am Heuberg wurde eine Gasse nach ihnen benannt.

Mit dem Alszauberbrunnen am Elterleinplatz ist den Wassern der



Als, der Wiener Musik und dem Hernalser Alsegger Wein ein Denkmal gesetzt.

Der ursprüngliche Alszauberbrunnen wurde am 5.6.1932 enthüllt, war aus Stein gefertigt, die nahezu lebensgroßen Figuren von Josef Zeman (sitzend, die Musikinstrumente in Händen) waren aus Metall. Sie stellten Johann Schrammel und den Komponisten Paul Fiebrich (mit Violinen), Prof. Adolf Rondorf (mit Gitarre) und Willi Strohmayer (mit Harmonika) dar.



Während des 2. Weltkrieges wurden die Originalfiguren eingeschmolzen. 1981 schuf Heribert Rath neue Bronzefiguren, bei deren Gestaltung er sich auf die im Bezirksmuseum verwahrten 40 cm großen Gipsmodelle stützte.

Bürgermeister Dr. Zilk nahm im Oktober 1981 die feierliche Wiedereröffnung des Alszauberbrunnens mit den neuen Figuren vor.

„Alszauber! Wie dein Klang uns süß berauscht“, hat Fiebrich gesungen.

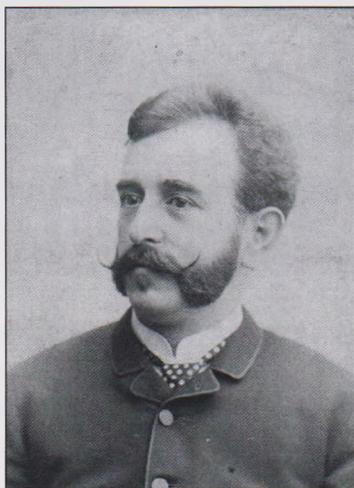
Das Schrammel-Quartett

Josef SCHRAMMEL

- 3.3. 1852** als zartes und kränkliches Kind geboren
 1861 erster öffentlicher Auftritt mit Vater und Bruder
 1862 spielte er mit dem jungen Toni Strohmayer in der Heurighenschänke beim Stalehner auf.
 1874 heiratete er die 19-jährige Barbara Prohaska, die ihn nach 20-jähriger Ehe verließ.
 1892 mußte er die Einladung zur Weltausstellung nach Chicago krankheitshalber absagen.
 1893 übernahm er nach dem Tod seines Bruders die

Vormundschaft über dessen 9 Kinder.

24.11.1895 starb Josef nach einem schweren Asthmaanfall. Er hinterließ 5 von 7 Kindern. Josef Schrammel wurde am Hernalser Friedhof begraben.



Josef Schrammel



Johann Schrammel

Johann SCHRAMMEL

22.5.1850 als blondes, aufgewecktes Kind geboren

1861 erster öffentlicher Auftritt mit Vater und Bruder

1862 traten der 12-jährige Johann und der 14-jährige Toni Strohmayr beim Stalehner in Hernals auf.

1872 heiratete Johann die 20-jährige Rosalia Weichselberger.

1892 mußte er die Einladung zur Weltausstellung krankheitshalber absagen

17.6.1893 starb er an den Folgen eines Schlaganfalles.

Er hinterließ 9 von 13 Kindern. Johann Schrammel wurde am Hernalser Friedhof begraben.

Georg DÄNZER

Geb.: 21.März 1848 in Hernals. Sein Lehrer war der „alte Pertl“, einer der bekanntesten Klarinettenisten. Dänzer trat schon als Knabe öffentlich auf und war der unumstrittene König des „picksüßen Hölzels“, wie die G-Klarinette genannt wurde. Er starb 1892 am Schiff auf der Rückreise von Amerika.

Anton STROHMAYER (1848-1937)

Sohn des Vollblutmusikers Alois Strohmayr. Den ersten Gitarreunterricht erhielt er vom Vater. Schon als Knabe musizierte Anton mit den Schrammelbuben beim Stalehner in Hernals. Anton Strohmayr war einer der besten Kontragaristen seiner Zeit.

Im Quartett spielte Josef Schrammel die Primgeige, Johann Schrammel die zweite Geige. Mit dem Zusammentreffen dieser vier Musiker erlangte das Ensemble innerhalb der Musik- und Kulturgeschichte Wiens einen hervorragenden Platz und der Name der Brüder Schrammel wurde zum Inbegriff einer bestimmten Art der Wiener Musik. Nur 7 Jahre spielte dieses legendäre Quartett gemeinsam.

Ziehrer-Brief an Johann Schrammel

Kapellmeister Carl Michael Ziehrer an Johann Schrammel

Bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen dürfte zwischen 14.u.17.d.M. ein echt Wienerischer Abend veranstaltet werden. Komme Sie zu fragen, ob Sie an diesen Tagen Zeit (abends) hätten zu spielen, selbstverständlich auch mehrere Ihrer Sänger. Bitte mich morgen Mittwoch bestimmt nachmittags zwischen 1-2 Uhr mit Ihrem Besuche zu beehren, da ich abends noch Bericht erstatten muß.

Mit Gruß

C.M. Ziehrer

Auch dieser Brief befindet sich im Archiv des Bezirksmuseums Hernals.

Die Schrammeln und die Volkssänger

Ludwig GOTTSLEBEN,
Komiker, Komödiant, Dichter, Schauspieler, Illustrator
Geb.1836, gest.1911

Josef MATRAS,
Komiker, ein verschmitzt spaßiger Wiener, Witzeerzähler
Geb.1832, gest.1887

Josef ULLMANN,
Volkssänger, Dialekt-Komiker, hatte später ein eigenes
Ensemble geb.1868

Johann FÜRST
Volkssänger, später Theaterdirektor, begann als Harfenist,
Geb.1824, gest.1882

Johann Baptist MOSER
Begründer des Volkssängertums
Geb.1799, gest.1863

Marie WALTER – „Kiesel-Marie“, später Edle von Körber
Volkssängerin, Jodlerin
sang mit Bratfisch wunderbare Duette, gründete eine eigene
Volkssänger-Gesellschaft

Johann TRANQUILINI „Baron Jean“ genannt
Kunstpfeifer, Hauptberuf Fiaker – daher Fiakersänger

Emilie TURECEK-PEMER, genannt die „Fiaker-Milli“
Volkssängerin, Patronanz über den Wiener Fiakerball
Geb.30.6.1846 Chotibor (Böhmen), gest.13.5.1889 Wien-
Dornbach

Als uneheliche Tochter der Anna Turecek und des Michael Perner (Perner) – Eheschließung erst 1869 – geboren, wandte sie sich frühzeitig dem Volksängertum zu. Sie arbeitete eine Zeitlang in der Gesellschaft der Antonie Mansfeld, entwickelte sich später zu einer Wiener Lebedame, es gab einen richtigen „Milli-Kult“. Fesch und übermütig verlor sie bei ihren Darbietungen leicht die Herrschaft über ihr Temperament. Die Wäschermädl- und Fiakerbälle waren ihre Domäne.



Sie verstarb in einem kleinen Haus, Urbangasse 4 und wurde in einem Schachtgrab am Dornbacher Friedhof bestattet.

Adresse: 17., Urbangasse 4

Grabstelle: Dornbacher Friedhof (Schachtgrab)

Frauen durften erst ab den 1870er-Jahren offiziell in Volkssänger-Gesellschaften auftreten. Einige waren aber sehr erfolgreich und populär wie etwa Antonie Mansfeld (1836-1875), Fanny Hornischer (1845-1911), Anna Ulke (1849-1878).

FIAKERSÄNGER

Die Fiakersänger erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Sie führten ihre Herrschaft zum Heurigen und produzierten sich dort als Sänger. Das „Fiakerlied“ vom Hernalser Gustav Pick

war ein Dauerbrenner.

Karl Mayerhofer („HUNGERL“), Josef Bratfisch („NOCKERL“), Franz Reil („SCHUSTER-FRANZ“) waren berühmte Fiaker und Sänger, für die am 10.9.1950 in der Lacknergasse 60 eine Relieftafel enthüllt wurde. Die feierliche Einleitung erfolgte durch den Bläserchor von Eduard Pflieger und die beiden Männergesangsvereine „Eichenkranz“ und „Sängerbund“.



MAYERHOFER Karl - genannt „Hungerl“

Bekannter Hernalser Fiaker

Geb. 1873, gest. 13.3.1905 Wien

BRATFISCH Josef, genannt „Nockerl“

Fiaker, Volkssänger, Kunstpfeifer

Geb. 26.8.1847 Wien, gest. 16.12.1892 in Wien-Hernals

Leibfiaker des Kronprinzen Rudolf, den er oft mit seinem Gesang unterhielt spielte in den Ereignissen um Mayerling eine Rolle; besaß Haus in Hernalts, Lacknergasse 8

Grabstelle: Hernalser Friedhof Gr.K Nr. 130

REIL Franz - genannt der Schuster-Franz

Bekannter Fiaker

In diesen **LOKALEN** war die leichte Muse zuhause.....
 In Hernals, dem ehemaligen Weinhauerort, gab es eine Unzahl von bekannten und beliebten Lokalen, in denen die Größen der Musik gerne aufspielten. Sänger kamen dazu und Hernals war mit Ottakring „Wiens größtes Wirtshaus“. Ursprünglich waren es einfache Gasthäuser, die sich später vergrößerten, oft einen Saal oder ein Extrazimmer anbauten und sich dann Etablissement nannten.

Auszugsweise seien angeführt:

Casino Unger an der Hernalser Linie (heute Gürtel, U-Bahn Station Alserstraße) erstreckte sich bis zur Ottakringer Straße. Um 1800 befand sich an dieser Stelle ein Kaffeehaus mit einem schönen Garten. 1820 nützte Unger's Sohn Franz den riesigen Garten, der 3000 Gästen Platz bot und errichtete ein Casino, das



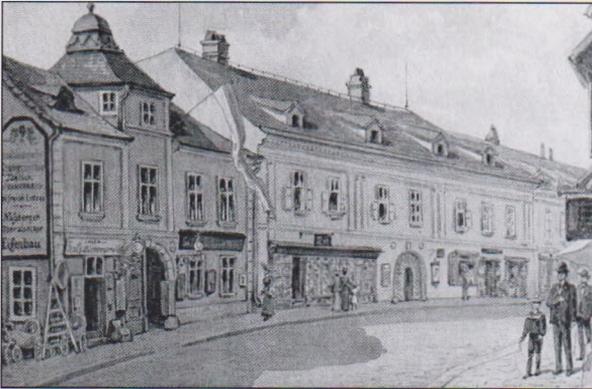
sich großen Zuspruchs erfreute. Die Strauß-Konzerte waren immer ausverkauft und lockten viele prominente Gäste nach Hernals. 1861 verkaufte Unger das Casino an Johann Georg Elterlein, den späteren Hernalser Bürgermeister. Mit dem

Abbruch des Linienwalls wurde das Casino 1896 abgetragen.

Gschwandner: 1170 Hernalser Hauptstraße 41, Vergnügungs-Etablissement, berühmteste Lokalität von Hernals im 19. Jhd. In den 80-er Jahren spielten Johann Schrammel, Strohmayer, Parnofsky und Dänzer auf. Ferdinand Sauter war oft zu Gast. Der „Gschwandner“ war ein Ball-, Volkssänger- und Konzertlokal - Militärkonzerte; berühmt waren die hier arrangierten Wäschermädelbälle.

GSCHWANDNER Johann, der alte Gschwandner
Heurigenschänker, gab Grund in Hernals der Gemeinde
Geb.1802, gest. 1862

1824 schenkte er als „nicht Hausgesessener“ gegen Proteste im Rötzerhaus seinen Wein aus, setzte sich aber durch.



1838 übersiedelte er aus dem Rötzerhaus in das neue Stammhaus 17., Hauptstr. 15 / neu Hernalser Hauptstraße 41. 1862 starb Gschwandner und sein Sohn Georg wurde

Leiter des Geschäftes, und nachdem er bis zum Jahre 1872 mit seinem Bruder Johann, dem Erbauer des Hernalser Rathauses, gewirtschaftet hatte, trat er in diesem Jahr die Alleinherrschaft an.

1839 baute Johann Gschwandner den 1.Salon, der bei einem Heurigen errichtet wurde, für 250 Personen. Dieser Salon

mußte später durch einen Zubau erweitert werden, so dass dann 500 Personen Platz fanden.

Adresse: Hernalser Hauptstraße 41

Straßenbenennung in Hernal - Gschwandnergasse

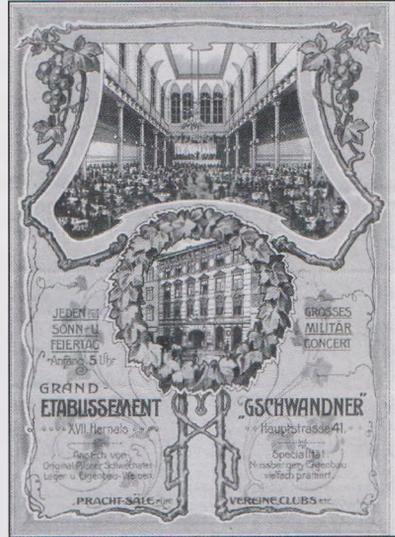
Grabstelle: Hernalser Friedhof

GSCHWANDNER Johann jun.

Sohn des Johann Gschwandner
Stadtbaumeister, Wirtschafts-
und Realitätenbesitzer

Geb. 1.4.1827 Wien-Hernal,
gest. 1894

Johann G. war von 1891 – 1893
Gemeinderat von Hernal, er
erbaute das Hernalser Rathaus;
1876 Bau einer Doppelschule
für Mädchen und Buben.



Etablissement Klein, heute Metropol, Hernalser Hauptstraße 55
Das traditionsreiche Vororte-Lokal war ursprünglich eine
Bäckerei, aus der eine Heurigenschänke entstand. 1860 wurden



1949

die Stallungen und der
Betrieb für verschiedene
Vergnügungen zu einem
Saal umgebaut. Beim Klein
gastierten mit großem Erfolg
die Volkssänger-Gesell-
schaften. 1981 wurde vom
Verein „Wiener Stadtfeste“
das Theater-Variete
„Metropol“ gegründet, das

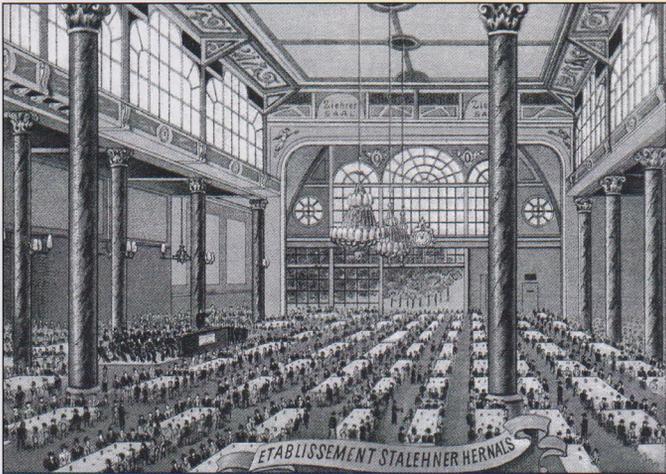
sich mit den verschiedensten Theater- und Musikdarbietungen

großer Beliebtheit erfreut und ein Fixpunkt im Hernalser Kulturgesehen ist.

Etablissement Stalehner (Familie Steinlechner – mundartlich Stoalehner)

Bekannte Vergnügungsstätte in Hernalz 17., Jörgerstraße 22

Schon im 17.Jhdt. gehörte dieser Besitz der Familie Steinlechner. Im 18.Jhdt. eröffneten die Steinlechners in einem Kuhstall einen Heurigenausschank, aus dem im 19.Jhdt. ein Wirtshaus entstand. Dieses entwickelte sich immer mehr zu einem Treffpunkt der leichten Muse, insbesondere der



Volkssänger und Heurigenmusiker und wurde sodann Etablissement genannt. Das Quartett der Brüder Schrammel, das hier seine Wirkungsstätte fand, brachte dem Stalehner großen Zulauf. Auch viele andere Volkssänger und Musiker traten beim Stalehner auf. Der Militär-Kapellmeister und Komponist Carl Michael Ziehrer veranstaltete hier seine „Novitätenkonzerte“ und zu seinem 60.Geburtstag fand 1903 beim Stalehner ein großes Fest statt. Zuletzt hörte man beim Stalehner hauptsächlich Militärkapellen und volkstümliche Blasmusik. Noch vor 1914 wurde das Etablissement demoliert

und neu aufgebaut. Stalehner besaß auch ein Hotel in der Ranftlgasse. Als der „alte Stalehner“ 1876 vierundsechzig-jährig starb – er war mehrmals zum Richter gewählt worden, ein Amt das später dem Bürgermeisteramt gleichkam – übernahmen seine Söhne Matthias und Karl das Geschäft und vergrößerten den ererbten Besitz beträchtlich. Wenn zur „Fiaker-Soiree“ geladen wurde, vom Bratfisch, vom „Hunger!“ oder vom „Baron-Jean“, dann gab sich hier Wien Rendezvous. Die großen Bälle und Kostümfeste beim Stalehner gehörten zu den beliebtesten und bestbesuchten Veranstaltungen des Wiener Faschings. In den von Not und Hunger gekennzeichneten Jahren nach dem ersten Weltkrieg hatten die Wiener andere Sorgen, aber die Feste in dem seit 200 Jahren bestehenden Etablissement blieben lange in Erinnerung. 1945 wurde „Stalehner“ bombenbeschädigt, hatte aber nach bis Mitte der 1950-er Jahre einen Heurigenbetrieb.

Stalehner
Arenals, Alsbachstraße.

Montag den 10. Februar 1890
II. und letzter
großes und edelstes Lichtentzähler

Wäschermadlball
unter dem Motto: „Der Letzte der Beste“

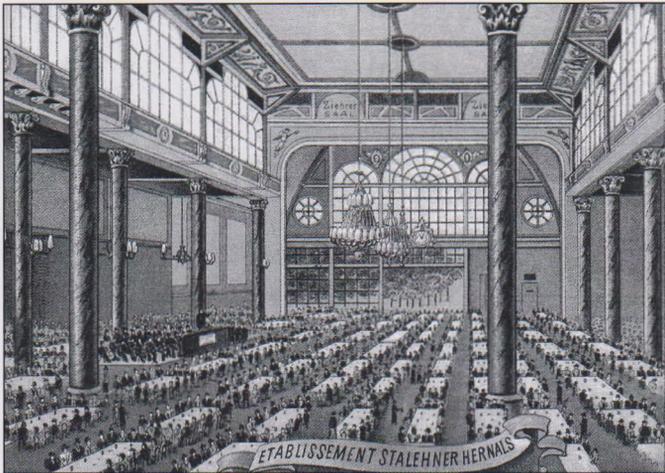
Hoch- und Deutschmeister.
Korn-Regimentskapelle P. Feind.
im Saal des Stalehner.
Divertissement-Capelle Stoppauer.

WEIGL Höchster Heuriger, 17., Hernalser Hauptstraße 33
Weigl eröffnete 1871 einen Heurigenschank in einem Teil des ehemals Palffyschen Gartens. Die Hauptsehenswürdigkeit dieses Lokals war das Maria-Theresien-Stüberl. Weigl, ein Meister der Reklame, machte das Lokal zu einem Sammelpunkt der Volkssänger. Mirzl Koblassa trat nach der Trennung von ihrem Mann (Dreher) hier zum erstenmal mit der neuorganisierten Gesellschaft Hauger auf. Außer den Schrammeln traten beim Weigl auch Louise Montag und Guschelbauer, Seidl und Wiesberg sowie Edi und Biedermann auf. Da Weigl einer der

großer Beliebtheit erfreut und ein Fixpunkt im Hernalser Kulturgesehen ist.

Etablissement Stalehner (Familie Steinlechner – mundartlich Stoalehner)

Bekannte Vergnügungsstätte in Hernalz 17., Jörgerstraße 22
 Schon im 17.Jhdt. gehörte dieser Besitz der Familie Steinlechner. Im 18.Jhdt. eröffneten die Steinlechner in einem Kuhstall einen Heurigenausschank, aus dem im 19.Jhdt. ein Wirtshaus entstand. Dieses entwickelte sich immer mehr zu einem Treffpunkt der leichten Muse, insbesondere der



Volkssänger und Heurigenmusiker und wurde sodann Etablissement genannt. Das Quartett der Brüder Schrammel, das hier seine Wirkungsstätte fand, brachte dem Stalehner großen Zulauf. Auch viele andere Volkssänger und Musiker traten beim Stalehner auf. Der Militär-Kapellmeister und Komponist Carl Michael Ziehrer veranstaltete hier seine „Novitätenkonzerte“ und zu seinem 60.Geburtstag fand 1903 beim Stalehner ein großes Fest statt. Zuletzt hörte man beim Stalehner hauptsächlich Militärkapellen und volkstümliche Blasmusik. Noch vor 1914 wurde das Etablissement demoliert

und neu aufgebaut. Stalehner besaß auch ein Hotel in der Ranftlgasse. Als der „alte Stalehner“ 1876 vierundsechzig-jährig starb – er war mehrmals zum Richter gewählt worden, ein Amt das später dem Bürgermeisteramt gleichkam – übernahmen seine Söhne Matthias und Karl das Geschäft und vergrößerten den ererbten Besitz beträchtlich. Wenn zur „Fiaker-Soiree“ geladen wurde, vom Bratfisch, vom „Hunger!“ oder vom „Baron-Jean“, dann gab sich hier Wien Rendezvous. Die großen Bälle und Kostümfeste beim Stalehner gehörten zu den beliebtesten und bestbesuchten Veranstaltungen des Wiener Faschings. In den von Not und Hunger gekennzeichneten Jahren nach dem ersten Weltkrieg hatten die Wiener andere Sorgen, aber die Feste in dem seit 200 Jahren bestehenden Etablissement blieben lange in Erinnerung. 1945 wurde „Stalehner“ bombenbeschädigt, hatte aber nach bis Mitte der 1950-er Jahre einen Heurigenbetrieb.

Stalehner
Gernals, Altabachstraße.

Montag den 10. Februar 1890
II. und letzter

größter und schönster Lächenthaler

Wäschermadlball

unter dem Motto: „Der Letzte der Beste“.



In grosser Anzahl: „Ball am Thury“ Ballmusik von der k. und k. Regiment-Capelle No. 4

Hoch- und Deutschmeister.
Kanzl-Verwaltungsrat P. Jenzl.

In Kostüf-Abtheilung:
Divertissement-Capelle Stoppauer.
Um 12 Uhr: Erlowen-Orchester durch die „Söhne der Wäscherstadt“, unterstützt von ständischen Wäscherburschen.

WEIGL Höchster Heuriger, 17., Hernalser Hauptstraße 33
Weigl eröffnete 1871 einen Heurigenschank in einem Teil des ehemals Palffy'schen Gartens. Die Hauptsehenswürdigkeit dieses Lokals war das Maria-Theresien-Stüberl. Weigl, ein Meister der Reklame, machte das Lokal zu einem Sammelpunkt der Volkssänger. Mirzl Koblassa trat nach der Trennung von ihrem Mann (Dreher) hier zum erstenmal mit der neuorganisierten Gesellschaft Hauger auf. Außer den Schrammeln traten beim Weigl auch Louise Montag und Guschelbauer, Seidl und Wiesberg sowie Edi und Biedermann auf. Da Weigl einer der



ersten war, der einen Stock aufbaute und es bei ihm immer hoch her ging, prägte sich der Spruch ein „Da geht’s zu wie beim höchsten Heurigen“. Weigl verkaufte sein Etablissement in den 1890-er Jahren und

erwarb mit dem Erlös den Dreherpark in Meidling. 1896 wurde das Hernalser Etablissement abgetragen.

Zur Guldernen Waldschnecke

1170 Wien, Dornbacher Straße 88

1860 kaufte Eduard Braig das Haus Dornbach Nr.126, ließ durch einen Überbau eine Restauration, das „Gloriet“ errichten und im ersten Stock des Gebäudes den Saal mit dem Berggarten in Verbindung bringen, so dass im Saal und Garten schöne Feste gefeiert werden konnten. 1883 erwarb der Rotschild'sche Güterdirektor Julius

Schuster das ziemlich verfallene Gebäude, renovierte es und baute es zu einem Vergnügungs-Etablissement aus. Die Waldschnecke war die Heimat der Brüder Schrammel, die hier Dienstag und Freitag ständig aufspielten. Oft standen 300 Fiaker vor dem Lokal, Kronprinz Rudolf kam oft vorbei um die Brüder Schrammel zu hören.



In der Kriegszeit war die Waldschneepfe ein Lazarett, später Filmatelier der Firma Heinz Scheiderbauer. Es gab einige Veranstaltungen, z.B. gastierte im historischen Saal im 1.Stock Elfriede Ott mit ihren Schülern. Auch die Malat-Schrammeln begeisterten ihr Publikum.

Von vielen berühmten Lokalen wären noch unbedingt zu erwähnen:

Das kleine Cafe in Hernals

Bei einer Schlagerkonkurrenz der Concordia konnte Betty Fischer, genannt das Lercherl von Hernals, 1931 mit dem Lied von Hermann Leopoldi „In einem kleinen Caffee in Hernals“ einen Anerkennungs-Preis erringen.

Das **Kaffee Förderl** in der Veronikagasse 28/Ottakringerstraße 13 war Treffpunkt für Wienerlieder-Komponisten, Musiker und Schauspieler wie Hans Moser, Paul Hörbiger, Richard Eybner, Hermann Leopoldi u.a.m. Auch die Filmschaffenden fanden hier ein Zentrum. Die Filmmusik wurde mit der Einführung des Tonfilmes wichtig. Man konnte die Stimmung mit Liedern verstärken und Filmkomponisten und Textdichter wurden unentbehrlich. Viele „Filmlieder“ wurden Evergreens, z.B. das im berühmten Spielfilm „Der weiße Traum“ (gedreht in der Engelmann-Arena in Hernals) gesungene Lied „Kauf dir einen bunten Luftballon“.



Kauf Dir einen bunten Luftballon, nimm ihn fest in deine Hand, stell dir vor er fliegt mit dir davon in ein fernes Märchenland... ..

Im **Buschenschank der Pfarre St. Peter** in Dornbach, Rupertusplatz, wird der Alsegger seit eh und je ausgeschenkt. Dem „Dornbacher Pfarrer“ ist sogar ein eigenes Lied von Josef Kaderka und Walter Berg gewidmet „Der Dornbacher Pfarrer steckt aus“ Die stimmungsvolle Atmosphäre in den jahrhundertalten Kellergewölben sorgt immer wenn ausgesteckt ist für ein „volles Haus“. Das Stift St. Peter baut auf den verbliebenen 8 Hektar „Alsegger Rieden“ (beim Himmelmutterweg) derzeit die Sorten Grüner Veltliner, Rheinriesling, Weißburgunder und Müller Thurgau an.



EINIGE TEXTDICHTER, KOMPONISTEN UND INTERPRETEN, die mit Hernals in Zusammenhang stehen

ALLMEDER Franz Xaver

Geb-1872. Gest-1941

Textautor, schrieb viele Lieder für die berühmte Volksängerin Hansi Führer (1879-1939) aber auch für die Komponisten Edmund Eysler, Ludwig Gruber, Roman Domanig-Roll.

AMON Anton Volkssänger

Geb.7.5.1833 in St. Ulrich, gest.25.8.1896 in Wien 6.,

Sohn eines reichen Fleischhauers und Hausbesitzers, erlernte den Beruf seines Vaters, sattelte aber später auf Tapezierer um.

Zufällig traf er mit dem Theaterdirektor Johann Fürst zusammen, der ihm ein Engagement anbot; machte sich selbständig, trat mit Ignaz Nagel in der „Blauen Flasche“ in Neulerchenfeld auf. Mit dem Lied „San ma's oder san ma's net“ wurden sie über Nacht berühmt. Amon brachte eine Neuerung: bisher waren die Volkssänger meist in Kostümen aufgetreten, Nagel und Amon erschienen aber im eleganten Frack, ein Beispiel, das Schule machte. Am 26.9.1870 erhielt er die Lizenz für eine Singspielhallen-Konzession. Von 6 Kindern traten 4 in seine Fußstapfen.

ARLETH Emmerich (1900-1965),

Schauspieler und Sänger, trat in Rundfunksendungen auf, wirkte in zahlreichen Filmen mit und war mit seiner Vortragskunst und Interpretation ein besonderer Förderer des Wienerliedes; Ehrenpräsident des „Wiener Liedes“.

ASCHER Leo (1880-1942)

Komponist und Jurist,

Studium am Wiener Konservatorium (Klavier), komponierte Operetten, Wienerlieder, Chansons in mehreren Sprachen und Filmmusik. „Hoheit tanzt Walzer“ Operette und Film

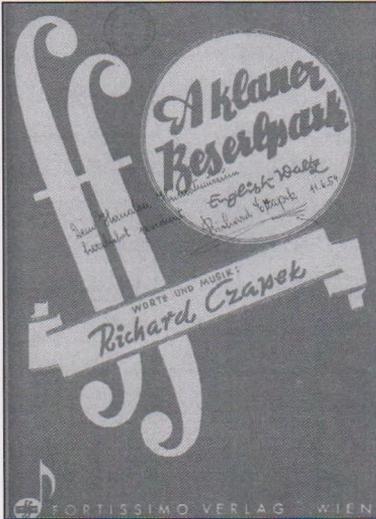
Wienerlied: „Das Lercherl von Hernal“

CZAPEK Richard

Wienerlieder-Komponist und Textdichter

Geb. 7.6.1913 Wien, gest. 13.9.1997

Im zarten Alter von sechs Jahren sang der gebürtige Alt-Ottakringer bereits auf der Pawlatschen des Hernalser Brauhausgartens zur Zitherbegleitung seiner Tante. In eine musikalische Familie hineingeboren, lernte der junge, stimmbegabte Czapek auch Violine, Gitarre und Harmonika. Als Broterwerb wählte er den Beruf des Schriftsetzers, der ihn jedoch nicht davon abhielt, mit 17 Jahren zusammen mit Bruno Hauer seinen



ersten Schlager zu komponieren. Bis zum zweiten Weltkrieg sang Czapek in diversen Tanzkapellen und wurde dann 1941 zur Wehrmacht eingezogen. Nach Kriegsende widmete er sich ganz der Komposition von Wienerliedern. Sein erstes Wienerlied „A klaner Beseerpark da drauß'n in Hernals“ ging 1948 in Druck und wurde ein großer Erfolg. Ab 1954 trat Czapek mit seiner Frau Hilde geb. Schödl (1921 – 1993) auf, die für ihn etliche Liedtexte

verfasste. Das Duo Czapek unternahm Tourneen in die Schweiz und Deutschland und trat im Fernsehen auf, vor allem bei Heinz Conrads. Czapeks Lieder – etwa 350 - gehören zu den nostalgischen, die der guaten alten Zeit gewidmet sind.

Heut war die alte Zeit bei mir ein alter Weinbeißer, der sitzt beim Wein T: Rudi Kreitner, M: Richard Czapek

I hab halt a Faible für Ober-St.Veit T: J. Kaderka, T.u.M: Richard Czapek

A Pawlatschen.....a Pawlatschen, zwa Sänger und a Schrammel-Quartett T: Hans Hauenstein, M: Richard Czapek

Alt-OttakringAlt-Ottakring war vor zirka fufz'g Jahr

T: Hilde Schödl, M: Richard Czapek

EYSLER (eig. Eisler) Edmund Komponist

Geb.12.3.1874 Wien 17.,Thelemangasse 8, gest.4.10.1949 Wien

Sohn eines Kaufmannes, Studium am Konservatorium, das er mit Auszeichnung abschloß. Beginn der künstlerischen Laufbahn im Salon Bertha v. Suttners. Klavierlehrer, Kapellmeister, schuf die unsterbliche Melodie „Küssen ist keine Sünd“. Der

Librettist des verstorbenen Carl Zeller, Moritz Georg West, suchte für seinen „Bruder Straubinger“ einen Komponisten. Eysler übernahm diese Arbeit und hatte durchschlagenden Erfolg. Er war mit einem Schlag berühmt, schuf sodann ein Meisterwerk nach dem anderen (Schützenlied, Künstlerblut, Die goldene Meisterin etc.). Viele seiner Wienerlieder wurden berühmt („Ich liebe dich unendlich mein Wien“). Er leitete das „Silberne Zeitalter“ der Wiener Operette ein.



Gedenktafel Thelemangasse 8

FAHRBACH Philipp d.Ä.

Komponist, spielte im Casino-Unger am Hernalser Gürtel
Geb.26.10.1815 Wien, gest.31.3.1885 Wien

Schüler Lanners; nachdem er anfangs in einer Wirtshauskapelle gespielt hatte, engagierte ihn 1825 Johann Strauß Vater als Flötist. 1835 gründete Fahrbach eine eigene Kapelle, 1838-56 spielte er mit dieser vielfach bei den in dieser Zeit von ihm geleiteten Hofbällen; 1841 Hofballmusikdirektor; er beteiligte sich an musikalischen Veranstaltungen in vielen bekannten Vergnügungsstätten – so auch im Casino Unger – und war auch kompositorisch erfolgreich. Er schrieb Hunderte Walzer (u. a. Okarina-Walzer op.347), Potpourris und Märsche. 1850-56 leitete er abwechselnd mit Johann Strauß die Tanzmusik bei Hof.

FIEBRICH Franz Paul

Textdichter, Komponist,

Bundesbahnbeamter (ab 1909)

Geb.9.5.1879 Wien,

gest.24.2.1935 Wien

1896 übersiedelten seine Eltern nach Dornbach und der junge Fiebrich spielte jeden Sonntag zur Messe in der Dornbacher Kirche an der Orgel. Er begann zuerst sakrale Musik zu komponieren (ein Tantum ergo z.B. op.29, Grüße aus Dornbach), bis er 1907 mit seinem „Das Wienerlied“ Erfolg erzielte. Von seinen 763

Werken waren viele Chorkompositionen, war er ja auch Leiter des Hernalser Sängerbundes. Viele der schönsten Wienerlieder sind von ihm. „Das größte Glück“, „Das silberne Kanderl“, „Dem Hergott sei Masterstück“, „Wann die Welt amal stirbt“, „A süaßer Traum“, „In Dornbach an der Als“, „Das Familienglück“ etc.

F.wohnte in der Ottakringer Straße 19 (Elisenhof), wo am 8.5.1949 von der Gesellschaft zur Hebung und Förderung der Wiener Volkskunst eine Gedenktafel feierlich enthüllt wurde.

Grabstätte: Dornbacher Friedhof Gr.13 Reihe 8, Nr.27

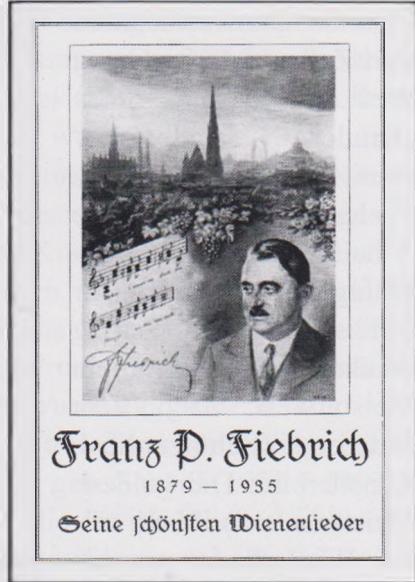
FISCHER Betty (Barbara)

Operettensängerin, Soubrette

Geb.9.10.1887 Hernals bei Wien, Rokitanskygasse 43,
(Stummerhaus) gest.12.1.1969 Wien

Bürgerschule Kindermannngasse 1 in Hernals, sang im Kirchenchor von Hernals.

Ohne schauspielerische Ausbildung erhalten zu haben, trat sie



zunächst als Lieder-
Sängerin auf, später
im „Ronacher“. 1910
engagierte sie Direktor
Karcsag ans
Raimundtheater, wo
sie in „Hoheit tanzt
Walzer“ ihren ersten
großen Erfolg feierte.
1914 ans Theater
a.d.Wien verpflichtet,
eroberte sie sich mit
a u f f a l l e n d e r
Schönheit, bestechen-
der Noblesse der
Haltung und wieneri-
schem Charme das
Wiener Publikum.
Höhepunkte ihrer
Karriere waren ihre
Auftritte in Leo Falls



Portrait mit Spiegelkappe

„Rose von Stambul“ und das gemeinsame Auftreten mit Hubert
Marischka in der Lehar-Operette „Blauer Mazur“. In Bruno
Granichstaedten's „Orlow“ stand sie bis 1933 über 400mal auf
der Bühne. Mit dem Lied „Das Lercherl von Hernals“ aus Leo
Aschers „Hoheit tanzt Walzer“ feierte sie Triumphe. Sie wurde
zum „Stolz von Hernals“, zur Jeritza der Operette. Sie war auch
in der Mode tonangebend und das Idol einer Generation von
Theaterfreunden. 1932 machte sie den damals noch nicht so
bekannten Textdichter und Komponisten Hermann Leopoldi
mit einem Schlag berühmt. Mit dem Lied „In einem kleinen
Cafe in Hernals“ konnte sie in der Schlagerkonkurrenz der
„Concordia“ einen Preis erringen. Sie unternahm
Gastspielreisen in zahlreiche Städte Europas. 1933 emigrierte

In einem kleinen Café in Hernals

Wienerlied

Aufführungsrecht
vorbehalten

Text von Peter Herz

Langsamer, inniger Walzer

Musik von Hermann Leopoldi

Refrain

1:3. In ei-nem klei-nen Ca-fé in Her-nals... spielt's Gram-mo-

sie nach Luxemburg und kehrte 1947 nach Wien zurück. Mit dem Ende des 2. Weltkrieges beendete sie ihre Bühnenlaufbahn und wirkte als Professorin am Konservatorium der Stadt Wien. 1951 wurde ihr von Bundespräsident Dr. Körner im Bezirksmuseum Hernals die Medaille „900 Jahre Hernals“ überreicht.

Ein Teil- Nachlaß von Betty Fischer befindet sich im Bezirksmuseum Hernals.

Straßenbenennung in Dornbach - Betty-Fischer-Weg

Grabstelle ehrenhalber gewidmet und von der Stadt Wien in Obhut genommen: Hernalser Friedhof Gr.48, Nr.11

FÖDERL Karl Liederkomponist

Cafetier, Geb.13.3.1885 Wien 16., Friedrich Kaisergasse, gest.10.11.1953 Wien

Sohn eines Schirmmachers, absolvierte Volks-, Bürger- und Handelsschule. Danach wandte er sich der Musik zu und besuchte eine Schauspielschule. nach dem Militärdienst Barpianist. Nach dem 1. Weltkrieg machte er sich als Cafetier selbständig. Sein Lokal 17., Veronikagasse 28, zugleich sein Wohnhaus (Gedenktafel!) wurde insbesondere durch seine eigenen musikalischen Darbietungen zu einer Heimstätte echt wienischer Gemütlichkeit. Förderl war zuerst Interpret, trat aber seit 1925 schöpferisch hervor. Mit mehr als 800 Kompositionen

gehört er zu den populärsten Liederkomponisten. Zu seinen bekanntesten Kompositionen gehören u.a. „Ich weiß net, ist Grinzing



denn wirklich so schön“, „Ein Zigeuner ist mein Herz“, „Lieserl komm her“, „Wär die Donau nur ein kleines Wasserl“, „Die Reblaus“ etc. Er komponierte auch Märsche sowie Filmmusik, schrieb Schrammel-Arrangements. Sein Lokal wurde zu einem beliebten Treffpunkt der Prominenz, von Maria Jeritza bis Hans Moser, Jan Kiepura und Martha Eggerth.

Haus und Lokal fielen einer Begradigung zum Opfer, eine inzwischen auf diesem Areal 17., Ottakringer Straße 13 errichtete Wohnhausanlage trägt seinen Namen - Karl-Föderl-Hof. Hier ist auch die Gedenktafel angebracht.
Straßenbenennung in Hernals - Föderlweg

FÜHRER Hansi

Volkssängerin, Soubrette Geb.1879, gest.1955

Bereits ihre Mutter war eine hervorragende Jodlerin und organisierte auch die Vorbereitungen für die seinerzeit so beliebten Wäschermädelbälle. Hansi hatte sehr früh mit den Volkssängern Kontakt. Als kaum 18-Jährige trat sie zum ersten Mal auf und hatte große Erfolge. Ihre bekanntesten Lieder waren: „Nur a Geld, nur a Geld ist das höchste auf der Welt, „Kinder, wer ka Geld hat, der bleibt z’haus“.

FÜRST Johann

Volkssänger, Theaterdirektor

Geb.17.4.1824 Wien, gest.19.10.1882 Wien

Theaterdirektor Fürst hatte seine Laufbahn als Harfenist begonnen. Nach der Normalschule kam er in die Lehre zu einem Fleischhauer, wo er – wie er sagte – die „Lamperln“ auf die Felder zwischen Neulerchenfeld und Hernals auf die Weide trieb. Dieses Gebiet war von Wirtshäusern umsäumt, in denen sich täglich Harfenisten produzierten. Er war auch beim Knopfdrechsler Seidl (Vater des Volkssängers Seidl) in der Lehre. Er brannte seinem Meister durch und zog in die Höfe der Häuser, sang seine Lieder und begleitete sich mit der Gitarre. Da er ohne behördliche Erlaubnis die Leute „anstrudelte“, wanderte er sehr oft in den Arrest. Darauf schloß er sich einer blinden Harfinistin an, die er als seine Mutter ausgab. 1856 gründete er seine eigene Volkssängertruppe.

Er brachte es zu ansehnlichem Vermögen. Schließlich kaufte er das Schreyersche Affentheater im Prater, das er zunächst als Singspielhalle, später jedoch als „Fürsttheater“ eröffnete. Er war nun Hausdichter für sein eigenes Theater.

Vorher feierte er in Vorstadtlokalen Triumphe mit seinen Liedern: „Wann i amol stirb“, „Na, nur ka Wasser net“, „Na na des mag i net“.

Griessbacher Karl (1848-1916)

Komponist, Regenschori der Hernalser Pfarrkirche seit 1872 (45 Jahre!)

1871/72 wurde der damals 23-jährige Komponist der erste bestellte Regenschori der Pfarre Hernals und blieb dies 45 Jahre lang bis zu seinem Tode. Er schrieb über 400 Kompositionen, darunter 10 Messen, 1 Tedeum, 1 Symphonie, 6 Streichquartette, Lieder und viele Chöre. Er führte auch über 30 Jahre lang eine Musikschule.

Grabstelle: Hernalser Friedhof

Grimm Franz

Der Hernalser Kapellmeister und Komponist Franz Grimm, geb.1899, war schon als 16-Jähriger als Geiger der Katholischen Jünglingsvereinigung Hernals und im Jahre 1919 als deren Kapellmeister tätig. Das Intermezzo „Alszeilenpromenade“ und der Walzer „Grüße an Hernals“ sind bleibende Dokumente seines Schaffens.



GRUBER Prof. Ludwig
Komponist, Dirigent, Schriftsteller
Geb.13.7.1874 Wien 16.,
gest.17.7.1964

Wurde als Sohn eines Volksschauspielers in Lerchenfeld geboren und verfasste schon als Halbwüchsiger Singspiele für eine Liebhaberbühne. Später genoss er am Konservatorium eine gründliche Ausbildung und ging als Theater-Kapellmeister in die Provinz, kehrte aber bald wieder nach Wien zurück, wo er die ersten seiner in die Tausende gehenden Lieder



schrieb, die großen Anklang fanden. Gruber war Komponist und Textdichter in einer Person, schrieb über 2000 Wienerlieder



und gilt als typischer Vertreter des Wiener Liedes. Zu seinen bekanntesten Werken gehören: Opus 1000 „Mei Muatterl war a Weanerin“, das er 1906 als 32-Jähriger schrieb, „Es wird a Wein sein“, „Servus, alte Weanastadt“, „Grüß Dich, Vindobona“ usw.; er schrieb Operetten, das Singspiel „Die Fiakermilli“, Orchesterstücke, Tänze, Märsche,

Film- und Kirchenmusik und gründete die „Gesellschaft zur Hebung und Förderung der Wiener Volkskunst“.

1902 gründete er mit seinem Kusine, dem Wiener Liedersänger Leo Uhl in Stalehners Garten eine Sommerarena, für welche er eine große Anzahl Singspiele schrieb. Bei der Zusammenstellung und Herausgabe des zweiten und dritten Bandes der bekannten Kremser-Alben war er beteiligt.

Das Hernalser Bezirksmuseum bewahrt sein Andenken, da von der Witwe Cilli Gruber einige Erinnerungsstücke übernommen wurden.

GUSCHELBAUER Edmund

Volkssänger Geb.16.10.1839 Wien (Findelhaus i.d. Alservorstadt), gest.6.2.1912 Wien.

Er kam als Sohn der Anna Maria Guschelbauer zur Welt, erlernte das Vergolderhandwerk und sang schon als Lehrling in kleinen Wirtshäusern. Arbeitslos geworden, kam er auf Empfehlung von Josefina Schmer an den Volkssänger Kampf, der ihn nach einem Probegesang 1862 aufnahm. Als Neuerung führte



PROGRAMM
der Sängergesellschaft

Louise Montag & Ed. Guschelbauer.

1. Eröffnungsmarsch,
2. Walzer, exekutirt vom Claviermeister Hrn. Fink.
3. Ouverture,
4. „Wien bleibt Wien.“ Entrée-Marsch, ges. v. der ganzen Gesellschaft.
5. Auftreten der Walzer- und Ländlergeräth Frl. **Lina Berg.**

Guschelbauer die Sitte ein, den Refrain eines Liedes vom Publikum mitsingen zu lassen. 1883 assoziierte er sich mit Louise Montag, mit der er glänzend ins Geschäft kam. 1888-1892 fand er in Josef Miller (eig. Schlesinger) einen Associe. Mit dem von Johann Sioly komponierten „Alten Drahrer“, der ihm seinen Spitznamen eintrug, hatte er den größten Erfolg. Der Drahrer bezog sich ursprünglich auf einen Werkelmann, wurde aber in seiner späteren Bedeutung als Nachtbummler angenommen. Guschelbauer trat gerne im Frack, mit weißen Handschuhen und Stößer (schmalkrempiger Zylinderhut), jedoch in Filzpatschen auf und verkörperte den Typ des gemüthlichen Urwieners. 1903 erhielt er das Bürgerrecht, im selben Jahr fertigte Hans Schäfer eine Medaille von ihm an. Die Guschelbauergasse in Wien-Floridsdorf ist nach ihm benannt. Sein Nachlaß befindet sich in der Wiener Stadtbibliothek. Grabstätte: ursprünglich Baumgartner Friedhof (aufgelassen), dann Zentralfriedhof (GR 56 B, R 9 Grab 20) – Inobhutnahme

durch die Stadt Wien

HAUER Josef Matthias

Komponist

Geb.19.3.1893 Wr. Neustadt, gest.22.9.1959 Wien

1904-14 Lehrer, Organist und Chordirigent in Wr. Neustadt; legte nach autodidaktischer Ausbildung bereits 1911 (also vor Arnold Schönberg) eine „Methode des Komponierens mit den 12 temperierten Halbtönen“ vor (Zwölfton-Musik). Für Hauer war die Musik Mathematik im höchsten Sinne, die atonale Musik die „Verkörperung der absoluten Sachlichkeit der Melodie“. Er erhielt mehrere Ehrungen und Auszeichnungen für seine Klavierstücke, Messen, Chöre, Lieder, Kammermusik und nicht zuletzt seine Zwölftonspiele.

Grabstelle: Dornbacher Friedhof (Inobhutnahme durch die Stadt Wien) Gr.12 Nr.10

HEILLER Prof. Anton (1923-1979)

Organist, Komponist, Musikpädagoge, lebte in der Dornbacher Heuberggasse 26, komponierte v.a. geistliche Musik, u.a. 10 Messen, Klavier- und Instrumentalmusik, Motetten, Oratorien, Kantaten und Chorwerke sowie ein Konzert für Orgel und Orchester.

HELLMESBERGER Georg d.Ä.

Musiker, Geiger, Hofkapellmeister

Vater der bekannten Wiener Musikerfamilie

Geb.24.2.1800 Wien, gest.16.8.1873 Wien-Neuwaldegg

Hellmesberger war bereits mit 8 Jahren ein guter Geiger, Sopranist der k.k. Hofkapelle, Studium der Theologie. 1820 am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, an dem er 1825 Professor wurde. 1829 Mitglied der Hofkapelle, 1830-67 Dirigent der Wiener Hofoper, erster Kapellmeister der 1842 gegründeten Wiener Philharmoniker, komponierte mehre-

re Solostücke, ein Streichquartett und 2 Violinkonzerte.
Seine Söhne Josef (1828-93) und Georg (1830-52) erbten sein
musikalisches Talent. Sie unterrichteten die Brüder Schrammel.
Hellmesberger starb in Neuwaldegg bei Wien.

HELLMESBERGER Josef

Konzertmeister, Musiker, Sohn von H.Georg d.Ä.

Lehrer der Brüder Schrammel

Geb.3.11.1828 Wien, gest.24.10.1893 Wien

Studium bei seinem Vater am Konservatorium, seit 1850
Violinprofessor am Konservatorium, 1851 Konservatorium-
Direktor, 1877 Hofkapellmeister

KADERKA Josef

Musiker und Liedertexter -
„Der Dornbacher Pfarrer steckt aus“

Geb.1910, gest.1993

1999 Parkbenennung in
Dornbach Alszeile bei
Aulgasse u. Vollbadgasse -
Josef-Kaderka-Park

DER DORNBACHER PFARRER STECKT AUS!
Heurigenmarsch

Worte: Josef Kaderka u. Walter Berg - 8. April 1961 Musik: Bruno Hauer

Gesang

Gitarre

1. Segs ma Leu-da
2. Schon der al - te

was is heit in Dornbach g'duhlt? U. her 2!kzelli kuzer man'suffi - ren - nen
No. ah hat den Wein ent - deckt und seit damals weiß man was da - hin - ter

seh'n. Ka - ner will da - bei der Letz - te sein. mir scheint dort gibts

KAMPF Carl

Volkssänger Geb.1817, gest.1886

Seine Bedeutung lag neben der Liederdarbietung in der Komik,
im G'sichter-Schneiden und im künstlichen Schielen. Seine
Parodien über bekannte Lieder machten ihn äußerst populär.

KÖRBER Marie Edle von (genannt Kiesel-Marie)

Volkssängerin Geb.1852, gest.1926

Sie errang ihren größten Erfolg als Sängerin beim Original
Schrammel-Quartett. Mit dem Fiakersänger Bratfisch sang sie
im Duett vor Mitgliedern des Herrscherhauses und der

Aristokratie. Auch bei der Weltausstellung in Chicago erntete sie Triumphe.

1924 feierte sie ihr 60-jähriges Berufsjubiläum beim „Stalehner“.

LEOPOLDI Hermann (1888-1959)

Schrieb Musik zu über 400 Wienerliedern und Schlagern, die immer wieder den Nerv der Zeit trafen z.B. „Schön is so a Ringelspiel“, „In einem kleinen Cafe in Hernalts“. Peter Herz (1895-1987) schrieb diese beiden Liedtexte.

MERKT Eduard

Volks- und Liederdichter

Geb.20.2.1852 Wien-Hernalts, gest.15.8.1908 Wien-Hernalts

Merkt wurde als Sohn eines Polizeifunktionärs in Hernalts geboren und lernte im Allgemeinen Krankenhaus Johann Kwapil kennen, für den er sein erstes Lied „Da war's a Freud' in Weana a Weana z'sein“ schrieb. Dieses Lied wurde in kurzer Zeit ein „Schlager“, dem rund 800 weitere folgten. Seine Texte wurde von Ziehrer, Hanns Schrammel, Sioly, Lehar usw. vertont. Ein Weg am Heuberg ist nach ihm benannt – 17., Merktweg

MANSFELD Antonia: 1836-1875.

Die Sängerin und Künstlerin hieß eigentlich Montag und war die Tochter einer Wäscherfamilie vom Thurygrund. Sie sang die Zote, die an Zweideutigkeit nichts fehlen ließ. Das Publikum applaudierte, jubelte und vergötterte die Brettldiva. Sie bewohnte ein Haus in der Weinhauserstraße (Hormayrgasse 9) und lebte mit ihrem späteren Begleiter Sioly in einem gemeinsamen Haushalt. Mit kaum 39 Jahren starb sie in geistiger Umnachtung.

MONTAG Louise (Pinzker) 1849-1927, Volkssängerin.

Schon in der Schule fiel ihr Gesangstalent auf. Der

Religionslehrer erteilte ihr den ersten Gesangsunterricht. Mit 17 Jahren betrat sie das erste Mal die Pawlatschen und trat als Sängerin und Salonjodlerin auf. In ganz Wien nannte man sie das „Lercherl“. Ein Jahr war sie mit dem Volkssänger Plechaczek verheiratet. Dann wurde der Logenmeister Janeczek ihr langjähriger Lebensgefährte. Dieser Verbindung entsprossen 2 Söhne. Die Montag erarbeitete sich ein ansehnliches Vermögen. 1883 assoziierte sie sich mit Edmund Guschelbauer

– die gemeinsamen Duette waren herausragend. Ihre Schlagerlieder waren z.B. „Guat is‘ gangen, nix is‘ g’schehn, „s Haneferl“ usw.

Doch unvorhergesehen verließ sie das Glück. Der 70-jährige Lebensgefährte verließ sie, um eine Balleteuse zu heiraten. Bald danach starb er und ihre beiden Söhne fielen im 1. Weltkrieg. Ihre beiden kleinen Villen, die sie in Dornbach hatte, Hernalser Hauptstraße 201 und 203,

mußte sie verkaufen und als ihr dann durch die Inflation 1924/25 das letzte Geld verloren ging, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch und wurde gänzlich verwirrt. Am 20. März 1927 starb sie. Die Gemeinde Wien übernahm die Begräbniskosten und stellte ihr am Zentralfriedhof ein Ehrengrab zur Verfügung.

Straßenbenennung in Wien 11., - Louise-Montag-Gasse

Wohnadresse: 17., Hernalser Hauptstraße 203



NEROTH Hans (1914-1994)

Komponist, Kapellmeister, Textautor, Leiter einer Salon- und Jazzkapelle im Österreichischen Rundfunk, spielte im Etablissement Klein, von ihm umbenannt in Hernalser Vergnügungszentrum HVZ sowie Studio N (heute Metropol), komponierte Wienerlieder (Beim Alszauberbrunnen) und Schlager.

NIESE-JARNO Hansi

Volksschauspielerin und Sängerin

Geb. 10.11.1875 Wien, gest. 4.4.1934

Tochter eines Papierfabrikanten, in Berlin lernte sie ihren späteren Gatten, den Schauspieler und Direktor Josef Jarno, kennen. Zurück in Wien feierte sie wahre Triumphe in den verschiedensten Rollen, besonders in den Werken Raimunds, Anzengrubers, Hauptmanns und Schönhers mit ihrem Lieblingspartner Alexander Girardi. Von 1919-1926 wohnte sie in der Jörgerstraße 32.

PAUSPERTL-DRACHENTHAL Prof. Karl

Komponist, Kapellmeister und Dirigent

Geb. 18.10.1897 Plevlje/Bosnien, gest. 6.4.1963 Wien-Dornbach (Krankenanstalt zum Göttlichen Heiland)

Studium an der Wiener Musikadademie, begann seine Laufbahn als Solokorrepetitor in der Staatsoper und wurde 1. Kapellmeister am Burgtheater. Nach Engagements in Troppau und Berlin war er 1934-1938 Leiter der „Hoch- und Deutschmeister-Kapelle“.

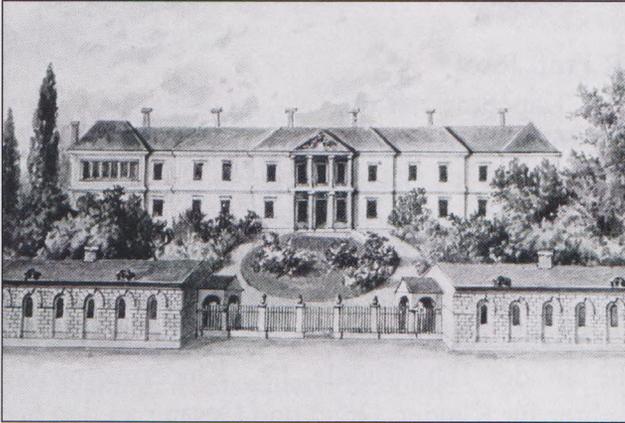
Er komponierte Orchesterwerke, Männerchöre, Tänze, Militärmärsche und Filmmusik. Er war Direktor des N.Ö. Tonkünstler-Orchester, Dirigent beim ORF und erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen.

Wohnadresse: Geblergasse 33

PALFFY Ferdinand Graf v. Erdöd

Schloß- und Grundbesitzer in Hernals, Theaterdirektor

Geb.1.2.1774 Wien, gest.4.2.1840 Wien



Graf Palffy besaß einen ausgedehnten Besitz mit prächtigem Sommerpalast. Kaum mündig und im Besitze eines großen Vermögens trat er an die Spitze des Hofburgtheaters, das sich unter seiner Leitung sehr rasch entwickelte. Ab 1817 war Palffy Direktor des Theaters an der Wien, dessen alleiniger Besitzer er ab 1813 war. Falsche Freunde und seine Spielleidenschaft brachten ihn um das ganze Vermögen. Die finanziell äußerst aufwendigen Produktionen, Pantomimen, Singspiele, klassische Schauspiele und Opern führten zu einer so starken Verschuldung, dass er 1825 das Theater endgültig schließen mußte. Theater, Villa und Schmuck mussten in einer Lotterie versteigert werden. Der Gewinner von Palais und Garten, Nr.8 und Nr.10 in Hernals, ein Einwohner aus Tyrnau ließ sich mit 300.000.- Gulden abfertigen. Eine große Erbschaft verbesserte die Lage des Grafen, aber seine große Prachtliebe führte bald wieder zu trostlosen finanziellen Verhältnissen. Auf ehemals Palffyschen Grund (17.Geblergasse 21) stand noch lange der sogenannte Kongressbaum, wo die drei verbündeten Herrscher 1815 mit Palffy eine Jause einnahmen.

Palais und Garten standen anlässlich eines Volksfestes am 31.8.1834, bei dem Lanner seine neuesten Werke spielte, im Mittelpunkt einer bunten Gesellschaft.

Straßenbenennung in Hernals - Palffygasse

REITER Prof. Josef

Komponist, Kapellmeister

Geb.19.1.1862 Braunau O.Ö., gest.2.6.1939 Bayrisch-Gmain

Wohnte 1911-1920 17., Klampfelberggasse Nr.401 in der Nähe des Gasthauses „Zur Himmelmutter“

Sohn des Lehrers Franz Sales Reiter, eines Freundes von Anton Bruckner, Reifeprüfung in Linz, Besuch der Lehrerbildungsanstalt, Volksschullehrer; 1886 bekam er eine Lehrstelle an der Hauptschule 17., Kindermannngasse 3. Er wurde Lehrer für Klavier, Orgel und Gesang an den hochangesehenen Horak'schen Musikschulen, komponierte zahlreiche Männerchöre und große Messen. 1907 – 1911 Direktor des Salzburger Mozarteums; 1911 übersiedelte er nach Wien auf den Klampfelberg in Dornbach. Reiter schrieb 150 Lieder und Balladen, über 300 Chöre aller Art, 40 Klavier- und Orgelstücke, 10 Kammermusikwerke, 6 Symphonien, 11 große Chorwerke (Requiem, Messen, Oratorien, Kantaten) und 5 Opern. Dazu kommen noch seine Volksliedsammlungen und –ausgaben mit rund 1000 Liedern.

„Josef-Reiter-Ecke“ in Grünbeck's Weinschank, 17.,Hernalser Hauptstraße 68

„Reiter-Runde“ im Cafe Nessler 17., Elterleinplatz 15

RONDORF Prof.Alfred

Gitarren-Virtuose Geb.1895, gest.1972

Realgymnasium in Hernals, Lehramtsprüfung für Musik an Mittelschulen, staatlich geprüfter Musikpädagoge, gab 40 Jahre lang Privatunterricht,

Rondorf schrieb Märsche z.B. Alszauber-Marsch (komponiert

anlässlich der Eröffnung des Alszauberbrunnen-Denkmal im Jahr 1932), „Wiener Parademarsch“, „Austria-Marsch“ etc. und bearbeitete diverse Liederzyklen. Er wurde mit seiner Gitarre am von Prof. Philipp geschaffenen Alszauberbrunnen am Elterleinplatz verewigt.

RONNERT Albin Textdichter

Geb.1894 Wien, gest.1970 in Wien

Seine Lieder wurden von Edmund Eysler, Karl Föderl, Hermann Leopoldi u.a.vertont und von Peter Alexander und Heinz Conrad gesungen.

„Wenn ich mit meinem Dackl.“

Eine Zeitlang bewohnte er eine Villa in Wien-Dornbach, wie uns seine ehemalige Haushälterin erzählte.

SCHINDLAUER Andreas

Kapellmeister und

Komponist

Geb.1892 in Hernals,

gest.1953

Nach dem Studium am Wiener Konservatorium begann seine musikalische Laufbahn an der Volksoper. Er unternahm zahlreiche Konzertreisen und komponierte über 300 Werke (Kirchenmusik, Orchesterstücke, Chöre und Konzertlieder). Seine besondere Liebe galt jedoch dem Wiener Lied, dessen liebevoller Reformator er war.





Zahlreiche seiner Lieder hat er auch selbst getextet. Teile seines Nachlasses befinden sich im Bezirksmuseum Hernals. Wohnadresse: 1170 Wien, Mariengasse 7/19
Grabstelle: Hernalser Friedhof

SCHIPPER Rudi (1915-1986)

Von ihm kennt man v.a. das Lied „Wann am Kalvarieberg das letzte Standl steht“.

SCHMETTERER Karl, geb.1888

Komponist, Lehrer, übernahm 1928 als Dirigent den Chor der Marienkirche. Kardinal Innitzer zelebrierte 1939 das Hochamt der Fünfzigjahr-Feier der Marienkirche mit der Aufführung von Beethovens „Missa Solemnis“ und würdigte die grandiose Leistung des Chores und seines Leiters Schmetterer. Von seinen eigenen Kompositionen müssen v. a. die „Canisius“- und die „Sieges-Messe“ sowie die grandiosen Weihnachts-, Oster- und Pfingsteinlagen hervorgehoben werden.

SEIFERT-KUNTNER Marie

Konzert-, Oratorien- und Volksliedsängerin
Geb.1872 Wien-Neuwaldegg, gest.1950

Tochter eines Maurermeisters, der Großvater restaurierte die alte Dornbacher Kirche, die Mutter stammte aus einer der ältesten Neuwaldegger Familien. Ihr Vater war Hauer und schenkte



Neuwaldeggerstraße 47

den damals sehr beliebten „Lampelwürstler“ aus, den außer ihm nur der Pfarrer von Dornbach und der Stalehner kelterten. Die in einer musikalischen Familie aufwachsende Mitzi wurde nach ausgezeichneter Schulung eine bekannte und beliebte Konzertsängerin. Ihre besondere Liebe galt aber stets dem Wiener Dudler und dem Wiener Lied. In ihren letzten 30 Jahren betrieb sie ein beliebtes Weinhaus in der Neuwaldegger Straße 47 und war als die „Singende Wirtin“ bekannt.

SIOLY Johann Geb.1843, gest.1911

Ausbildung am Konservatorium, von 1869 bis 1873 begleitete er die berühmte und für ihre „Zoten“ berüchtigte Volkssängerin Antonie Mansfeld und war auch deren Lebenspartner. Ab 1873 Zusammenarbeit mit Edmund Guschelbauer, der Sioly's berühmtestes Lied „Weil i a alter Drahrer bin“ (Text Ludwig Ernst Pohlhammer) in seiner Laufbahn über 3000 Mal zum besten gab. Sioly vertonte auch viele Texte von Wiesberg.

STEIBL Walter (1912 - 2007)

Als Wiener-Lieder-Sänger sang der Hernalser Walter Steibl mit verschiedenen Schrammeln bei Heurigen und wurde nach dem



Walter Steibl

2. Weltkrieg Partner von Franz Schier. Nach Schier's Tod 1954 fand er gemeinsam mit dem Komponisten Pepi Fiedler im Cafe '„Schmid-Hansl“, der Heimstätte des Wienerliedes, ein neues künstlerisches Zuhause. Mit dem Hausherrn Hansl Schmid sang er so bekannte Duette wie „Wie Böhmen noch bei Österreich war.“, „A Glaserl mit an Hengl“ oder „I hab halt a Faible für Ober St. Veit..“

UHL Leo gründete zusammen mit seinem Cousin Ludwig Gruber eine Sommerarena im Garten des Etablissements Stahlehner und interpretierte in der Folge mit Vorliebe die Lieder Grubers („Der Wasserer“, „A alter Stammgast“).

WEHINGER Eduard - Edi (und Biedermann)

Volkssänger, gelernter Tischler

Edi und Biedermann feierten bei den Schrammeln Triumphe. Wehinger sang vorerst mit dem Stegreifsänger Xandl recte Hirschmann Duette. 1873 erhielt er eine Konzession als Volkssänger. Als Xandl krankheitsbedingt aufgeben mußte, trat Julius Biedermann an seine Stelle. 1893-1902 wurde das Cafe-Restaurant „Sängerwarte“ von Edi und Biedermann geführt. Das fröhliche Duo konnte auf der Sängerwarte in Wien 17., Oberwiedernstraße jedoch nur 9 Jahre gemeinsam singen. 1903

starb Biedermann, der jüngere
Edi konnte den frühen Tod seiner
Frau nicht verwinden, begann zu
kränkeln und starb 2 Jahre nach
seinem Partner

Adresse: 1893-1902: 17.,
Oberwiedenstraße

Grabstätte: Hernalser Friedhof
Gr.27/Nr.12



WIESBERG Wilhelm (bürgerlicher Name Bergamenter)

Geb.1850, gest.1896

1879 gründet der Volkssänger Wenzel Seidl (1842-1921) mit
Wiesberg eine sehr erfolgreiche eigene Gesellschaft – Seidl und
Wiesberg, Der Textdichter Wiesberg schrieb mit dem
Komponisten Johann Sioly viele populäre Lieder z.B. „Das hat
ka Goethe g’schrieb’n, das hat ka Schiller dicht“.

WÖSS Prof. Josef Venantius

Tondichter, geb.1863, gest.1943

Schüler am Wiener Konservatorium, Bearbeitung von Werken
Bruckners und Mahlers, 1916 Herausgabe einer
Modulationslehre, Chorregent an der Redemptoristenkirche und
der Pfarrkirche Hernals. Er schrieb zahlreiche Messen,
Motetten, Orgelsuiten, Symphonien, Kammermusikstücke und
Oratorien für Orchester und Chöre sowie zwei Opern.

Wohnadresse: 1170 Wien, Geblergasse 52

Ehrengrab auf dem Hernalser Friedhof Gr.58, Reihe 14, Nr.1

ZORN Walter

Textdichter, geb.7.10.1893, gest.14.9.1933

Er entstammte einer Kaufmannsfamilie und arbeitete in seinem Hauptberuf als Zahntechniker mit eigener Praxis in Hernalds, wurde aber von Franz Paul Fiebrich als kongenialer Wienerlied-Textdichter entdeckt. Zorn widmet sich in seiner Freizeit nun voll und ganz dem Wienerlied, war auch Mitbegründer und Gönner der Gesellschaft zur Hebung und Förderung der Wiener Volkskunst. Mit F. P.



Fiebrich und Karl Förderl schrieb er etliche Lieder, die populär geworden sind, der Ottakringer Marsch von Karl Förderl ist eines seiner bekanntesten Stücke.

GESANGSVEREINE IN HERNALS

Biedersinn und Eichenkranz, Dornbach-Neuwaldegger-Sängerbund, Graphia, Singgemeinschaft Musica Sacra, Cäcilienchor der Sühnekirche

Mitte der 1850-er Jahre begann ein großes Aufblühen der Gesangsvereine.

Die Vereine veranstalteten zahllose Festkonzerte, Liedertafeln, Fahnenweihe-Feste, Vortragsabende aber auch gemeinsame Ausflüge.

Der **MGV Biedersinn** wurde im Jahr 1861 gegründet und war schon nach kurzer Zeit führend im Sängelerleben der Wiener Vororte. Die Hernalser Bevölkerung nahm regen Anteil an dem Festzug anlässlich des 25-jährigen Bestandes. Mit Künstlern wie Johann Strauß, Eduard Kremser und anderen stand der



Festzug zum 25-jährigen Bestand

„Biedersinn“ in Verbindung. Große Verdienste erwarb sich der Verein um die Verbreitung der Werke vieler sehr bekannter österreichischer Chorkomponisten. Der Verein unterstützte nicht nur künstlerische sondern auch humanitäre Bestrebungen. Im Jahr 1870 verlegte der Verein seinen Sitz nach Hernals und konstituierte sich als Hernalser Männergesangsverein. Der Hernalser Männergesangsverein „Biedersinn“ ist Besitzer zahlreicher Medaillen, Ehrungen und Auszeichnungen.

Der **MGV Eichenkranz** wurde 1861 als einer der ältesten Wiener Gesangsvereine gegründet. Seine Entstehung verdankt

Männergesangsverein „Eichenkranz“ in Wien

Vereinsstatut: 1870er Jahr
 Vereinslokal: Wien II. Bez.
 Vereinsnummer: 27
 Gegründet im Jahre 1881.

Vereinszweck:
 „Hoch Tugend Tisch
 dem Gelingen zu
 Ein jedes Verdienste Gut“

Einladung
zu dem am

Samstag, den 3. Mai 1936,
im Saal des Etablissement „Gehobenzweier“,
17. Herndlauer Hauptstraße 41, Hofbräuhaus

Festkonzert
zum Anlaß der

Feier des 75. Bestandes

unter dem Ehrenschutz der Herren:
 Obermaatsrat: Rudolf Baumer,
 Regimentskapellmeister von Gerneth,
 Direktor: Josef Redl,
 Kapellmeister von Semala,
 Direktor: Leopold Wenzel,
 Dirigent des Sinfonieorchesters von Gerneth

Leitung: Vereinschorleiter Max Wilim.

Saaleröffnung 10 Uhr Beginn 10¹⁵ Uhr
 Karten zum Festkonzert zum Preise von S 2.—, 1.50, 1.—

Ziele Hauptzweck: Bekämpfung von Volkstumsverlusten

9 Uhr genau, bei **Schnee** in der Dornbachstraße 51, Dornbachhaus,
 anlässlich um 10 Uhr **Festversammlung** im Gehobenzweier Saal

Die Vereinsleitung

er einer kleinen Anzahl von Arbeitern der Maschinenfabrik des Herrn Sigl, welche Unterhaltung in geselliger Vereinigung suchten. Das Gründungsfest fand in „Elterlein's Casino“ statt.

Der **Dornbach-Neuwaldegger Sängerbund** wurde 1882 gegründet, mit der Goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien



ausgezeichnet und hatte viele Jahre seinen Sitz in J. Morawek's Restauration in der Dornbacher Straße Nr.40.

Der **Sängerbund Graphia**, gegründet 1885, hatte seinen Sitz in der Gastwirtschaft Rohrer in der Hernalser Ottakringer Straße 16.

Singgemeinschaft Musica Sacra und Cäcilienchor der Sühnekirche



Die Singgemeinschaft Musica Sacra wurde 1962 von Pfarrer Wüstenberg gegründet. Das erstmalige konzertante, erfolgreiche Auftreten der Singgemeinschaft Musica Sacra mit dem Cäcilienchor der Sühnekirche im Jahr 1984 (Leitung Otto Kundela) fand im Rahmen der „Geistlichen Abendmusik am Frauenfeld“ statt und führte in weiterer Folge zur Fusionierung der beiden Chorensembles. 13 Schubertiaden und viele andere Veranstaltungen z.B. „Advent in Hernal“ folgten.

Das **1. Hernalser Mandolinen Orchester** wurde nach Vorarbeiten im Jahr 1923 als Verein „Die Schlumperer“ gegründet. Gründer und Dirigent war Willy Malcik. 1924 wurde das erste ernsthafte Konzert mit 28 Spielern bereits unter dem Namen 1.Hernalser Mandolinen Orchester veranstaltet. Das 65-jährige Bestandsjubiläum wurde groß gefeiert.

Am Elterleinplatz 8 gab es eine **Zitherschule**.



DAS MUSIKALISCHE HERNALS HEUTE

Auch heute hat die Musik in Hernals einen hohen Stellenwert. Musikschule Hernals, Kirchenchöre, Dornbach-Neuwaldegger Orchesterverein, Thalia Schrammeln, Roland Neuwirth, Hernalser Buam.

Die **Musikschule Hernals** ist ein Fixpunkt im musikalischen Heute.



Der **Chor der Hernalser Kalvarienbergkirche** unter der Leitung von Mag. Elisabeth Zottele bietet höchstes künstlerisches Niveau.



Die äußerst beliebte musikalische Aufführung „**Advent in Hernals**“ in der **Herz-Jesu-Sühnekirche** erlebte das 25-jährige Jubiläum (Leitung Robert Fontane).



Der **Dornbach-Neuwaldegger Orchesterverein** wurde 1935 gegründet und hatte die Förderung und Pflege der Musik und



der gesellschaftlichen Unterhaltung zum Ziel. Die Gründung erfolgte in einer schwierigen Zeit. Trotzdem gelang es im Laufe der Zeit aus einem Salonorchester ein Symphonieorchester zu schaffen. Der Erfolg zeigt sich in den überaus gut besuchten Konzerten, die immer ein anspruchsvolles Programm bieten.

NEUWIRTH Roland Joseph Leopold
Geb.1950 in Wien

Wienerlieder-Autor, Interpret, Kontragarist

Beschäftigte sich intensiv mit dem Wienerlied und der Wiener Musik, gründete 1975 die Neuwirth-Schrammeln, die er vier Jahre später in Extremschrammeln umbenannte. Der klassischen Schrammel-Musik begegnet er mit großer Ehrfurcht. In den 40 Jahren seines Wirkens interpretierte er die Volksmusik neu und wurde zum Klassiker.

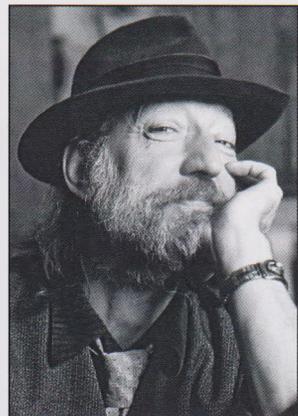


Foto:Lukas Beck

Das **Wiener Thalia Quartett** wurde 1986 von vier Musikern der Wiener Staatsoper, damals noch unter dem Namen Thalia-Schrammeln, gegründet. Dieses Quartett zählt zu den bedeu-



tendsten Vertretern der klassischen Wiener Volksmusik und widmet sich vor allem der Originaltreue der Werke der Gebrüder Schrammel. Zum Repertoire zählen Polkas, Märsche, Walzer sowie Tänze von den Brüdern Schrammel, Johann Strauß, Franz Schubert, Joseph Lanner u.v.m.

Die **Hernalser Buam** präsentieren bei ihren Auftritten bekannte und fast vergessene Wienerlieder. Regelmäßig treten sie beim „Dornbacher Pfarrer“ auf.





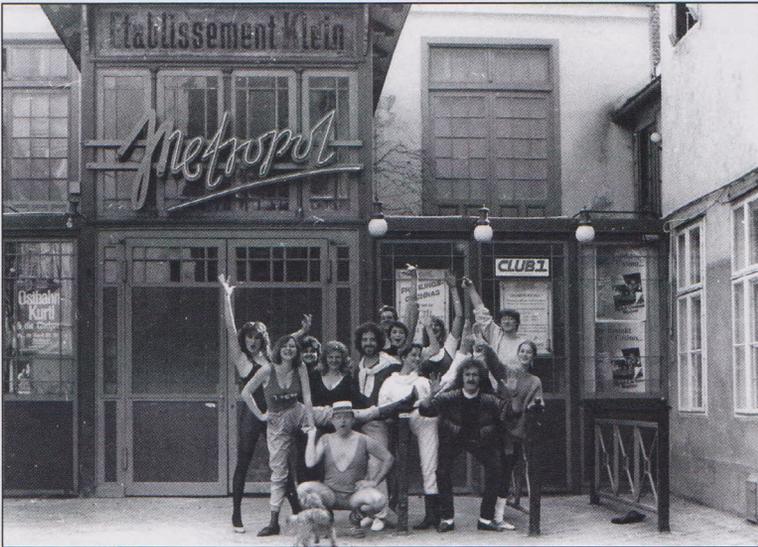
Foto: Stefan Hutter

Die Mezzosopranistin **Ilse Persy**, eine Nachfahrin der Singenden Wirtin von Neuwaldegg, Marie Seifert Kuntner, absolvierte ein Sologesangsstudium an den Musiklehranstalten der Stadt Wien, nahm Schauspielunterricht und gibt regelmäßig äußerst niveauvolle Konzertabende.

Mit dem „**Metropol**“ und der „**Kulisse**“ haben wir zwei etablierte Veranstaltungsstätten. Im traditionsreichen Hernals eröffneten in den letzten Jahrzehnten zahlreiche neue Beiseln. Junge Künstler, Schauspieler und Musiker erobern die Zuschauer mit Unterhaltungsmusik und Musicals, in denen die Vorortekultur des ausgehenden 19. Jh. wieder auflebt. Denn die Formen der Moderne lassen sich von den aus der Klassik gewonnen Begriffen ableiten.



Die Kulisse heute



Das Metropol 1985



Etablissement Klein 1949 (heute Metropol)



Etablissement Stalehner



Der **Dornbacher Kammerchor** unter der bewährten Leitung von **Cornelia Reutner** bereichert das Hernalser Musikleben mit exzellenten Darbietungen.

In einem kleinen Café in Hernals

Aufführungsrecht
 vorbehalten

Wienerlied

Text von Peter Herz

Langsamer, inniger Walzer

Musik von Hermann Leopoldi

Refrain

1-3. In ei-nem klei-nen Ca-fé - in Her-nals - spielt's Gram-mu-

phon mit leisem Ton an English-Waltz!... Dort ge-bü-gen zwei Mus-en al-lein... um ein paar

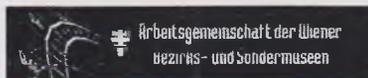
Stun-den so-glücklich zu sein! In ei-nem klei-nen Ca-fé in Her-nals

klopft man-ches Her-zerl hin-auf bis zum Hals und geb'n zwei Ver-lieb-te sich

dort Ren-dez-vous! 1. 2. drückt der Herr 0 - ber ganz d's - kret ein Au - ge zu!
3. drückt der Herr 0 - ber al - le bei - de Au - gen zu!

Herausgeber: Bezirksmuseum Hernals,
1170 Wien, Hernalser Hauptstraße 72-74
Tel.: 01 403 43 38
www.bezirksmuseum.at/hernals
E-Mail: bm1170@bezirksmuseum.at

Mitglied der ARGE Wiener Bezirksmuseen



Fotos und Abbildungen: Bezirksmuseum Hernals

Museumsleitung: Trude Neuhold
© by Bezirksmuseum Hernals März 2015

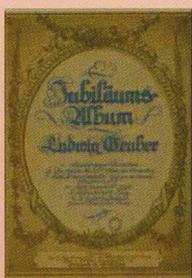
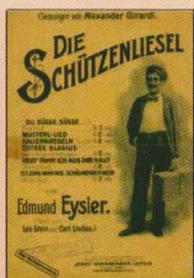
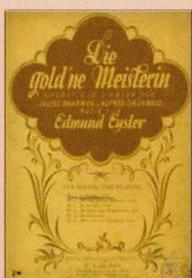
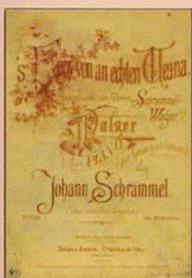
Quellen, Information, Fotos:
Archiv Bezirksmuseum Hernals
Wiener Stadt- und Landesbibliothek,
Musiksammlung – Dr. Aigner
Hernalser Familien

Literatur:

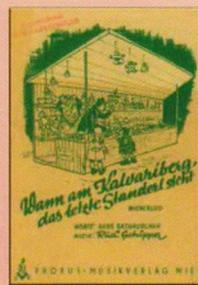
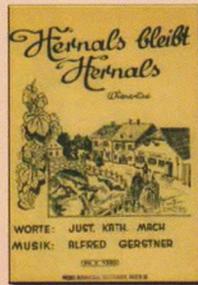
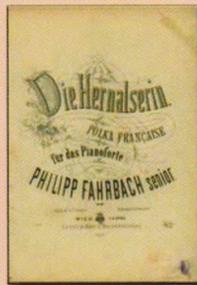
Hernals, Ein Heimatbuch 1924
Dipl. Vw. Fritz Ehrenreich: Hernals – einst und jetzt
Stephanie Zabusch: Katalog zur Schrammel-Ausstellung im
Bezirksmuseum Hernals, 1988
Ignatz Schnitzer: Bruder Johann
Margarethe Egger: Die Schrammeln in ihrer Zeit
Susanne Schedtler: Wienerlied und Weana Tanz
Elisabeth Th. Fritz und Helmut Kretschmer:
Wien – Musikgeschichte, Volksmusik – Wienerlied
Josef Bergauer: Das klingende Wien

Layout: Erwin H. Lenz

Klingendes
Wien



Klingendes **Wien**



BezirksMuseum Hernal's

1170 Wien, Hernalser Hauptstraße 72-74